

Abendblätter täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Postämtern: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht gelebte Feiertage, Verbot u. v. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unterlag der Schriftleitung; vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonntag abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr, Sonnabends 5 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Anzeigen sollen für den Raum der 3. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50 % Ausschlag. Eine Gewähr für die Einrückung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 36 Memel, Sonnabend, den 11. Februar 1939 91. Jahrgang

## Nationalspaniens Fahne an der französischen Grenze

Perthus von den Franco-Truppen besetzt — Französischer Wehrkreiskommandeur beglückwünscht den Chef der Navarra-Armee

Perthus, 10. Februar. Nationalspanische Truppen, die sich aus Angehörigen der Navarra-Brigade und Mitgliedern der Falange zusammensetzen, am Donnerstag kurz vor 14 Uhr den französischen Grenzort Perthus erreicht und den nördlichen Teil der Stadt in Besitz genommen. Ueber die Besetzung des Ortes liegt der Bericht des Augenzeugen vor, der mit großer Eindringlichkeit die Vorgänge an der Grenze schildert. Kurz vor 11 Uhr, so heißt es, sei die Nachricht in Perthus eingetroffen, daß die nationalen Truppen den Ort Perthus erreicht hätten und bereits im weiteren Vormarsch auf die Grenze begriffen seien. Diese Nachricht habe wie eine Bombe in die Mitte der französischen Milizen eingeschlagen, die sofort in panischer Flucht den spanischen Teil von Perthus verließen und in wilder Unordnung die schützende Grenze nach Frankreich überschritten. In wenigen Minuten seien die Häuser in spanischer Perthus leer gewesen. Kurz darauf habe man Kanonendonner und Maschinengewehrfeuer von der Grenze her vernahmen können. Rote Milizen, die als letzte auf französisches Gebiet zurückzogen, seien aus, daß sie von nationalen Maschinengewehren unter Feuer genommen worden seien. Nach diesem Zwischenfall vollzog sich die Besetzung des Grenzortes in völliger Ruhe. Um 14 Uhr wehrten sich auf den Grenzposten die rot-goldenen Uniformen des nationalen Spaniens. Weiter erzählt der Augenzeuge, daß ein Offizier der Falange so die republikanischen Flaggen, die zuvor an der Grenze geweht hatten, herunterriß und vernichtete. Zusammen mit den ersten Truppen sei auch eine Artillerieabteilung eingetroffen, die die spanische Nationalhymne intonierte, die von den Soldaten mit wilder Begeisterung gesungen wurde. Unauslöschlich klangen die Rufe „Arriba Espana“ und „Viva Franco“ über die Grenze. Der Enthusiasmus der siegreichen Truppen sei unbeschreiblich gewesen.

ein Umgebungsmanöver die Straße zwischen Junquera und Perthus erreicht und durch diesen Vorstoß die Roten überrannt. Auf dem Vormarsch haben die Truppen zahlreiche Gefangene gemacht. Auf eine Frage des Pressevertreters bestätigte General Solhaga, daß sich unter den an der Grenze eingetroffenen Truppen keine Italiener befinden; die italienischen Truppen seien bei Veros zurückgeblieben. Der General stellte in Aussicht, daß die spanisch-französische Grenze bald geöffnet werden würde.

Der Befehlshaber des 16. französischen Wehrkreises traf bald nach Solhaga an der Grenze ein und begrüßte den nationalspanischen General und beglückwünschte ihn zu dem schnellen Vormarsch seiner Truppen. Auch der rechtsgerichtete Abgeordnete Temple fand sich ein, um den Vertreter Francos willkommen zu heißen. Mit dem Ruf „Es lebe Frankreich“, „Es lebe Spanien“ klang die Begegnung aus.

General Solhaga erklärte, daß die von den Nationalspaniern in den letzten Tagen freigelassenen nationalspanischen Kriegsgefangenen, von denen sich etwa 20000 in der Umgebung von Perthus befinden, sofort über die Grenze nach Spanien geschafft werden würden.

**35 000 Notmilizen eingekreist**

Paris, 10. Februar. Aus Perthus wird gemeldet, daß die nationalspanischen Truppen zwischen Figueras und La Junquera 35 000 Milizen eingeschlossen haben sollen. Hierbei sollen die Nationalspanier auch zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet haben.

**Munitionsdepot von Bortbou in die Luft gesprengt**

Paris, 10. Februar. Wie in der Nacht zum Freitag aus Cerbere verlautet, haben die Roten gegen 1 Uhr früh das Munitionsdepot von Bortbou in die Luft gesprengt. Zehn Minuten später erschütterten weitere heftige Detonationen die Häuser von Cerbere, dessen Einwohner die Nacht über keine Ruhe finden konnten.

Man nimmt an, daß ebenfalls der Bahnhof und andere wichtige Gebäude von Bortbou von den Roten vernichtet worden sind. In den späten Nacht-

stunden erschienen in Cerbere etwa 400 Mann internationaler Truppen, zum größten Teil Tschechen, Polen und aus Deutschland geflohenen Verbrecher, die in der Gegend von Figueras gekämpft hatten, wiederum unter Führung des berühmten französischen Kommunistenhauptlings Marin.

**Figueras — ein Trümmerhaufen**

Barcelona, 10. Februar. Ueber das bolschewistische Zerstörungswerk in Figueras liegen nun mehrere Augenzeugenberichte vor, die in allen Einzelheiten übereinstimmen. Danach wurde das Stadtzentrum völlig vernichtet, keine Straße ist verschont geblieben, ganze Stadtviertel gleichen nur noch einer Steinwüste. Ueberall in den Straßen liegen die Trümmer von Einrichtungsgegenständen umher, die von den roten Horden bei ihren Plünderungen einfach auf die Straße geworfen wurden. In der ganzen Stadt ist fast keine Fensterscheibe mehr ganz, was den bolschewistischen Plünderern entging, wurde ein Opfer der gewaltigen Detonationen, die bei Sprengungen der Festungswerte die Stadt bis in ihre Grundmauern erschütterten. Sämtliche Telefonleitungen sind zerschnitten, die Gleisanlagen der Bahnen aufgerissen. Noch immer wüten die Brände in einzelnen Teilen der Stadt.

Verängstigt, wagten sich erst nach vielen Stunden, die in der Stadt noch zurückgebliebenen tausend Einwohner aus ihren Verstecken und Schlupfwinkeln hervor. Mit vergrämten Gesichtern und todtraurigen Mienen erblickten sie das riesige Trümmerfeld, das einstmalig ihre schöne Stadt und ihre Heimat gewesen war.

## Menorca in der Hand der Nationalen

London, 10. Februar. Von unterrichteter Seite wurde mitgeteilt, daß der britische Kreuzer „Devonshire“ am Donnerstag in den frühen Morgenstunden Port Mahon auf der Balearen-Insel Menorca mit 450 Flüchtlingen an Bord mit unbekanntem Ziel verlassen habe. Es sei nicht bekannt, welchen Hafen der Kreuzer anlauen werde. Aus der Tatsache, daß der Kreuzer 450 Flüchtlinge an Bord genommen habe, schließt man, daß die Uebergabe der Insel Menorca an die nationalspanischen Behörden bevorstehe.

Ferner wurde erklärt, daß der nationalspanische Oberst San Luis am Mittwoch auf Ersuchen der Behörden in Burgoß vom Kreuzer „Devonshire“ nach Port Mahon gebracht worden sei. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen des Obersten San Luis in Menorca sei bisher noch kein Bericht in London eingetroffen. Die Unterredung, an der keine britische Persönlichkeit teilgenommen habe, habe an Bord des Kreuzers „Devonshire“ stattgefunden.

**Burgoß, 10. Februar.** Wenn auch eine amtliche Bestätigung über die Uebergabe Menorcas noch aussteht, so werden hier jedoch jetzt bereits Einzel-

heiten über die Besetzung der Insel bekannt, die den Fall Menorcas zur Tatsache machen.

In den frühen Morgenstunden des Donnerstags ging, wie hier verlautet, eine nationalspanische Abteilung bei Ciudabela an der Westküste Menorcas an Land. Während der Nacht hatte sich nämlich die Garnison dieser Stadt gegen ihre bolschewistischen Anführer erhoben. Die Nationalspanier unterstützten sofort diese Aktion durch ihre Landung und besetzten dann im Laufe des Tages, wie weiter gemeldet wird, die ganze Insel. Die roten Boizen versuchten, auf dem Seewege ins Ausland zu flüchten.

Anderen Meldungen zufolge, leisteten rote Milizen in der Nähe von Port Mahon Widerstand, den die nationalspanischen Landungsgruppen jedoch bald niederkämpfen konnten. Dabei habe sich der größte Teil der Bevölkerung sofort auf die Seite der Nationalen gestellt.

**Bilbao, 10. Februar.** Ueber die Besetzung der Insel Menorca wird gemeldet, daß das nationalspanische Landungskorps zunächst den Ort Villarcayos neben dem Waffens Arsenal La Mola besetzte. Anschließend wurden die Hauptstadt Mahon und

die Orte Fornells und Ciudabela, die alle an der Küste liegen, eingenommen. Die Bevölkerung, die die nationalspanischen Truppen begeistert begrüßte, unterstützte alle Operationen, so daß in kürzester Zeit auf Menorca die Ordnung wieder hergestellt werden konnte. Nachdem die nationalen Truppen vollständig die Küste beherrschten, wurden alle Orte im Innern der Insel besetzt.

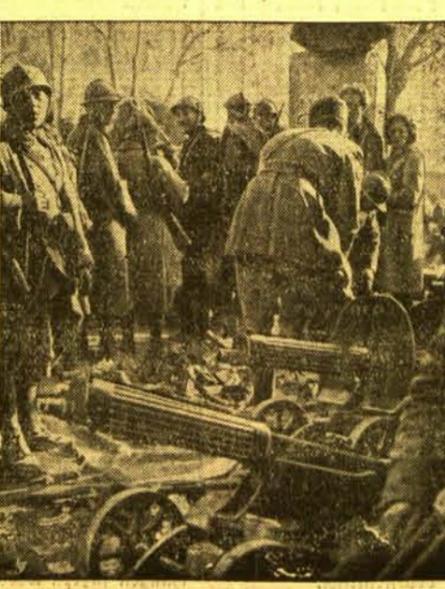
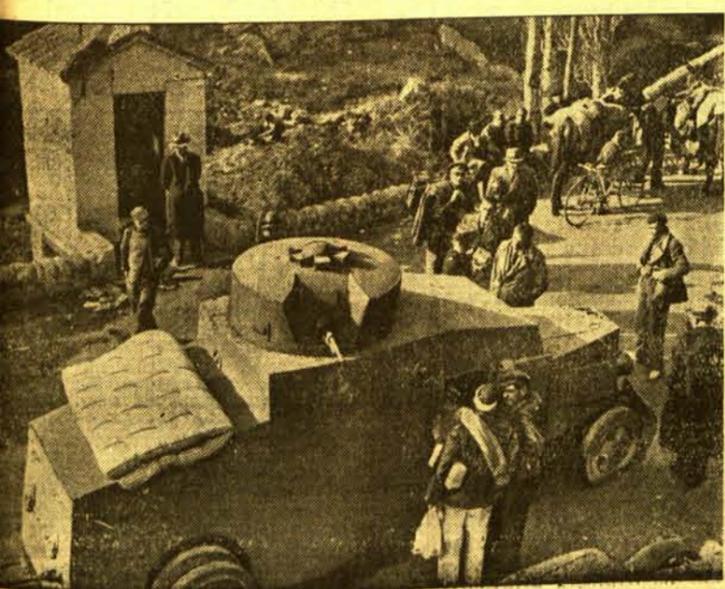
Wie sich bis jetzt herausgestellt hat, wurden unter der bolschewistischen Gewalttätigkeit alle nationalgesinnten Einwohner Menorcas bestialisch ermordet.

**Franco berichtet über die Lage**

Bilbao, 10. Februar. In Saragossa trat in der Nacht zum Freitag der spanische Ministerrat unter Vorsitz des Staatschefs zusammen. Das Innenministerium gab darüber folgende Verlautbarung aus: Der Generalissimus berichtete über die Lage an der Front und erwähnte u. a. das Erreichen der französischen Grenze und die Uebergabe Menorcas.

Gegen 19 Uhr landeten im Hafen Ciudabela auf Menorca zwei nationale Schiffe unter dem Befehl des Kommandanten Korena und besetzten den Ort. Um 14 Uhr traf die Blockadeflotte mit weiteren Truppen ein. Eine nationale Jagdmaschine landete im Hafen von Mahon und berichtete, daß dort kein Widerstand geleistet wurde. Um 16,15 Uhr landete die 105. Division.

Im anschließenden Ministerrat wurde das Problem der Verpflegung der demnächst zu befreienden Zone sowie die Wirtschaftspolitik besprochen.



Bilder von der französisch-spanischen Grenze

Immer mehr rotspanische Truppen kommen über die französische Grenze, um sich in Sicherheit zu bringen. Vielfach treffen sie auch, wie das linke Bild zeigt, mit ihren Panzerwagen ein. — Mitte: Rote Milizen nach Ueberschreiten der Grenze. Rechts: Schwere Maschinengewehre, die von den Roten vor dem Passieren der Grenze abgeliefert worden sind.

# Eine Parole des Gebietskriegerführers

Der Gebietskriegerführer übersendet uns folgende an die Kameradenkameradschaften des Gebiets ausgegebene Parole zur Veröffentlichung:

Kameraden!

Unser Führer Dr. Neumann hat angeordnet, daß der Memeldeutsche Gebietskriegerverband die alleinige und umfassende Organisation aller Frontkämpfer und sonstiger gedienter memeldeutscher Kameraden ist.

Bis zum 1. März 1939 hat der Memeldeutsche Frontkämpfer- und Kriegssopferbund seine Mitglieder den Kameradenkameradschaften zuzuführen, soweit sie nach den Satzungen der Kameradenkameradschaften als Mitglieder aufgenommen werden können.

Ich ordne hiermit an, daß alle Kameraden der genannten Organisation, die bis zum 1. März 1939 ihren Beitritt zu den Kameradenkameradschaften erklären, von der Zahlung eines Eintrittsgeldes befreit sind. Außerdem sind sie auch von der Zahlung von Mitgliederbeiträgen für den Monat Februar befreit.

Von der Eingliederung dieser Kameraden in die Kameradenkameradschaften wird die Organisation der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen als wirtschaftlicher Zweckverband nicht berührt. Die wirtschaftlichen Belange der Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen werden weiterhin in der bisherigen Organisation vertreten, die dem Memeldeutschen Gebietskriegerverband angegliedert wird. Durch die Angliederung wird aber die Selbständigkeit dieser Organisation in der Erfüllung der ihr gestellten Aufgaben nicht berührt.

Verorgungsberechtigte Mitglieder der Kameradenkameradschaften, die gleichzeitig dieser der Betreuung der Kriegssopfer dienenden Organisation angehören und dort Beiträge zu zahlen haben, sind von der Zahlung der regelmäßigen Beiträge der Kameradenkameradschaften befreit.

Ich heiße alle Frontkameraden, die auf Grund der Anordnung unseres Führers in die Kameradenkameradschaft eintreten, in guter Kameradschaft herzlich willkommen.

Infolge der Anordnung unseres Führers gibt es jetzt zwischen uns Frontkämpfern und alten Soldaten des Weltkrieges nichts Trennendes mehr. Unser Führer Dr. Neumann Sieg Heil!

Der Gebietskriegerführer  
Schwarz

## Begnadigung der wegen Fahnenflucht Verurteilten?

Das Direktorium ist wegen der Behandlung der beim Militär dienenden Memeldeutschen vorstellig geworden

Von der Pressestelle des Memeldeutschen Kulturverbandes geht uns folgende Mitteilung zur Veröffentlichung zu:

Nach einer Mitteilung des Gouverneurs des Memelgebiets besteht begründete Aussicht, daß die wegen Fahnenflucht bestraften, zurzeit inhaftierten Memelländer begnadigt werden. Die Angehörigen der bestraften Memelländer werden hierdurch aufgefordert, die Inhaftierten zu veranlassen, baldmöglichst dem Staatspräsidenten ein Gnadengesuch um Erlass der Strafe einzureichen.

Der Gouverneur legt Wert darauf, bei dieser Gelegenheit zur Kenntnis zu bringen, daß ein Gnadengesuch keineswegs als Milderung oder als Abschaffung der für diese Vergehen vorgesehenen Strafe aufgefaßt wird.

Es ist selbstverständlich, daß die zum Militär Einberufenen ihre Pflicht zur Dienstleistung richtig auffassen und nicht an eine Fahnenflucht denken dürfen.

Das Direktorium ist bezüglich der Behandlung der Militärpersonen bereits vorstellig geworden. Es ist zu erwarten, daß es keinen Anlaß zu Klagen über eine unterschiedliche Behandlung der Memelländer im litauischen Heer geben wird.

## Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal wird aufgestellt

Memel, 10. Februar.

Nachdem das Nationaldenkmal in der Luisenstraße seine ursprüngliche Form wiedererhalten hat, wird jetzt auch mit der Aufstellung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal begonnen werden, das bekanntlich in der Nacht vom 7. zum 8. April 1923 wie das Borussien-Denkmal gestürzt wurde. Die Aufstellung dieses Denkmal verzögerte sich bisher dadurch, daß man sich über den Ort der Aufstellung nicht schlüssig war. Bekanntlich kam der alte Platz am Beginn der Lindenallee infolge der Aenderung der Verkehrsverhältnisse in Frage. Die Pläne, das Denkmal auf dem Hindenburg-Platz oder auf dem Neuen Markt anstelle des Kennen-Brunnens aufzurichten, wurden verworfen. Nun steht es fest, daß das Denkmal auf dem Turmplatz, also einige hundert Meter von der ursprünglichen Stelle, seinen Standort erhalten wird. Bei dem Sturz des Denkmal wurden bekanntlich der Sockel und die Umzäunung stark beschädigt. Wie wir hören, soll der Sockel unter Verwendung der beschädigten Teile wiederhergestellt werden, um den Volksgenossen immer wieder die schmachvollen Folgen unserer Abtrennung vom Reich vor Augen zu führen.

Die Arbeiten sollen so beschleunigt werden, daß die Aufstellung des Denkmal Mitte März beendet sein wird.

## Beröffentlichung des Handelsvertrages zwischen Litauen und Polen

Memel, 10. Februar. In Nr. 18 des „Amtsblatts des Memelgebiets“ vom 9. Februar wird der Handelsvertrag zwischen Litauen und Polen in deutscher Uebersetzung veröffentlicht.

## Litauische Beteiligung an der Weltausstellung Rom 1942

Kaunas, 10. Februar. Wie die „Ela“ meldet, hat die litauische Regierung dem italienischen Gesandten mitgeteilt, daß Litauen offiziell an der Weltausstellung 1942 in Rom teilnehmen wird. Von den baltischen und skandinavischen Staaten hat Litauen als erster Staat seine Teilnahme angemeldet.

## Polen braucht Kolonien...

Warschau, 10. Februar (United Press). Bei der Behandlung des Budgets des Auswärtigen Amtes im Budgetausschuß des Senats kam das Problem der Kolonien für Polen zur Sprache. Senator Katielbach stellte fest, daß Polen Kolonialgebiete brauche. Sie würden das polnische Wirtschaftsgebiet ergänzen und Polen ermöglichen, sich auf einem Weg mit Rohstoffen zu versorgen, der günstiger sei als der über Devisen. Auch ein zweiter Senator

## Kabinet Spaat plötzlich zurückgetreten

Aus Anlaß der Streitigkeiten um die Ernennung des flämischen Arztes Martens zum Akademiemitglied

Brüssel, 10. Februar. Das Kabinet Spaat trat Donnerstag nachmittag plötzlich zurück. Die Demission erfolgte nach einer Sonderberatung des Kabinetts, die im Zusammenhang mit den Streitigkeiten um die Ernennung des flämischen Arztes Martens in die flämische Akademie einberufen worden war.

Im Zusammenhang mit dem Rücktritt der Regierung Spaat wurde nach der Sonderberatung des Kabinetts folgende Verlautbarung ausgegeben: „Die liberalen Minister haben dem Kabinettsrat mitgeteilt, daß sie ihre Mitarbeit in der Regierung nicht mehr fortsetzen könnten, wenn Dr. Martens nicht sein Amt als Mitglied der flämischen Akademie für Heilkunde niederlegen würde. Der Ministerpräsident war der Ansicht, daß diese Stellungnahme eine Fortsetzung der Regierungstätigkeit verhindert und hat beschlossen, dem König die Demission des Kabinetts einzureichen.“

Die liberalen Minister hatten bereits am Donnerstag vormittag den Ministerpräsidenten aufgesucht und ihm mitgeteilt, daß sie die Regierung verlassen würden, wenn die Ernennung von Martens, die bekanntlich die Erregung mehrerer galonischer Frontkämpfer-Organisationen hervorgerufen hat, nicht rückgängig gemacht würde. Schon am Mittwoch war das Gerücht im Umlauf, daß Martens, um die Streitigkeiten zu beenden, von sich aus auf seinen Posten zu verzichten beabsichtigt. In der Kabinettsitzung am Donnerstag erklärten jedoch die flämisch-katholischen Minister, daß sie die

Außerke die Meinung, daß Polen im Augenblick einer Neuverteilung der Kolonien auf den Planeten müde. Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Graf Szembek, stellte fest, daß Polen sich vorbehalten, zu Beginn einer internationalen Diskussion über das Kolonialproblem seine Interessen hervorzuhoben.

## 100 Verhaftungen in Warschau

Warschau, 10. Februar. Bei Razzien, die in der vergangenen Nacht in der polnischen Hauptstadt von der Polizei durchgeführt worden sind, wurden rund 100 Personen verhaftet, die für jüdisch-marxistische Organisationen agitiert haben.

## Jüdisch-marxistische Mehrheit im Lodzger Stadtparlament

Warschau, 10. Februar. Im Lodzger Stadtparlament, in dem die Marxisten und Juden auf Grund der letzten Kommunalwahlen über eine absolute Mehrheit verfügen, wurde der Marxistenführer Kwapiński zum Stadtpäsidenten und eine Reihe von Marxisten sowie ein Jude zu Vizepräsidenten der Stadt und Stadträten gewählt. „Gazeta“ will wissen, daß die Stadtpäsidentenwahl von der Lodzger Woiwodschaft bestätigt werden wird.

## Spaat mit der Weiterführung der Geschäfte beauftragt

Brüssel, 10. Februar. Ministerpräsident Spaat begab sich am Donnerstag nachmittag zum König, um ihm die Demission des Kabinetts mitzuteilen. Der König hat Spaat mit der Weiterführung der Regierungsgeschäfte beauftragt. Die Kammer ist infolge der Regierungskrise bis auf weiteres vertagt worden.

Demission von Martens nicht annehmen würden. Wenn Martens seinen Akademietitel infolge des Druckes der Liberalen und der galonischen Frontkämpfer niederlegte, dann würde das in ganz Flandern als ein neuer Eingriff in die politischen und kulturellen Rechte der Flamen aufgefaßt werden.

## Neuwahlen gefordert

Brüssel, 10. Februar. Der Rücktritt des Kabinetts Spaat hat in politischen Kreisen allgemeine Verwirrung ausgelöst. Ueber eine neue Regierungsbildung bestehen zurzeit nur sehr unbestimmte Ansichten. In einigen Kreisen spricht man von der Möglichkeit, daß ein sogenanntes „Geschäftskabinet“ aus Persönlichkeiten, die außerhalb der Parteistreitigkeiten stehen, gebildet würde. Von anderer Seite wird die Auflösung des Parlamentes und die Ausschreibung von Neuwahlen gefordert.

## Spaat hat in politischen Kreisen allgemeine Verwirrung ausgelöst

Brüssel, 10. Februar. Der Rücktritt des Kabinetts Spaat hat in politischen Kreisen allgemeine Verwirrung ausgelöst. Ueber eine neue Regierungsbildung bestehen zurzeit nur sehr unbestimmte Ansichten. In einigen Kreisen spricht man von der Möglichkeit, daß ein sogenanntes „Geschäftskabinet“ aus Persönlichkeiten, die außerhalb der Parteistreitigkeiten stehen, gebildet würde. Von anderer Seite wird die Auflösung des Parlamentes und die Ausschreibung von Neuwahlen gefordert.

# Bierstündiges Gefecht an der sowjetrussisch-mandschurischen Grenze

Sowjettruppen zurückgewiesen — Reiterangriff am Per-See

Tokio, 10. Februar. Wie aus Chabin gemeldet wird, überschritten Sowjettruppen die Westgrenze Mandschuriens bei Nowosibirskaitu am Fluße Argun, etwa 200 Kilometer nördlich von Chailar, und eröffneten das Feuer auf die dortige mandschurische Grenzposten. Die Sowjets wurden zurückgetrieben. Nach Eintreffen von Verstärkungen griffen die Sowjettruppen unter Einsatz von Maschinengewehren erneut an. Es entwickelte sich ein Gefecht, das vier Stunden dauerte. Die Sowjettruppen mußten erneut zurückgehen und ließen acht Tote auf dem Platz.

Eine weitere Grenzverletzung wird aus der Nähe des Per-Sees (Puir-noor), etwa 400 Kilometer südwestlich von Chailar, gemeldet. Dort griff Reiterei der Anshenmongolen die mandschurischen Grenzposten an. Die Grenzposten tötete zwei mongolische Soldaten und erbeutete mehrere Maschinengewehre.

Mandschukuo hat, wie in Tokio bekannt wird, scharfsteins beim sowjetrussischen Generalkonsul in Chabin wegen dieser Grenzverletzungen protestiert.

## 81 japanische Seeleute aufgegeben

Tokio, 10. Februar. In Tokio hat man jetzt jede Hoffnung auf eine Rettung der Besatzung des kürzlich untergegangenen japanischen Unterseebootes aufgegeben. Bekanntlich ist dieses U-Boot am 2. Februar in der Meerenge von Bungo auf der Insel Kin-Schi gesunken. Von den 87 Besatzungsmitgliedern haben sich nur 6 retten können. Die Rettungsarbeiten werden durch die beträchtliche Tiefe und die dort herrschenden starken Strömungen sehr erschwert. Das gesunkene U-Boot befindet sich in einer Tiefe von 100 Metern.

## „Spanien-Krieg in der nächsten Woche beendet“

London, 10. Februar. In englischen diplomatischen Kreisen werden, wie es heißt, weitere Möglichkeiten zur Beendigung des Blutvergießens auf dem spanischen Festlande geprüft werden. Der britische Agent in Burgos, Sir Robert Hodgson, kehrte nach kurzem Aufenthalt am Freitag wieder nach Burgos zurück. „Daily Telegraph“ teilt dazu mit, es werde erwartet, daß er bei seiner Ankunft in Spanien mit Franco und seinen Ministern Besprechungen führen werde, um festzustellen, auf welche

# Bierstündiges Gefecht an der sowjetrussisch-mandschurischen Grenze

Sowjettruppen zurückgewiesen — Reiterangriff am Per-See

Weise England am besten mitarbeiten könne. Insbesondere würden England und Frankreich um die Verschönerung eruchen, daß das neue Spanien dieselbe strikte Neutralität einhalten werde, die seine Politik unter der Republik und der Monarchie gekennzeichnet habe. Man sei in London und Paris der Ansicht, daß unter solchen Umständen der neuen Regierung eine ganze Menge praktischer Hilfe geleistet werden könne, um es dieser zu ermöglichen, die notwendigen umfangreichen Wiederaufbauarbeiten durchzuführen.

Der „Daily Express“ berichtet, daß das britische Kabinet am Freitag vormittag über die formelle Anerkennung Francos beraten werde. Ein entsprechender Notenaustausch und eine Erklärung im Unterhaus seien in der nächsten Woche wahrscheinlich zu erwarten. Unterrichtete Kreise in London erklärten, daß der spanische Krieg in der nächsten Woche zu Ende gehe. Die britische Regierung habe Regrin dringend geraten, keinen weiteren Widerstand zu leisten. Andererseits suche sie Franco zu bestimmen, daß Spanien den Spaniern verbleibe. Diese Bedingungen würden wahrscheinlich angenommen werden. Regrin werde sich nach Madrid begeben und Maja zur Aufgabe des Widerstandes veranlassen. Ein britisches oder französisches Kriegsschiff würde ihn dann in Sicherheit bringen. Nach Beendigung des Krieges werde die britische Regierung geeignete Schritte ergreifen, um sicherzustellen, daß die geschäftlichen Beziehungen sobald als möglich in Gang kämen. Der diplomatische Mitarbeiter der „Daily Mail“ meldet ebenfalls, daß Maja bereits das englische und das französische Visa habe.

## „Für eine Umstellung ist es noch nicht zu spät“

Eine ausführliche Betrachtung im „Temps“  
Paris, 10. Februar. Der „Temps“ vertritt in seinem ankenpolitischen Leitartikel die Auffassung, daß eine Lösung der europäischen Fragen vor Ende des spanischen Bürgerkrieges nicht ins Auge gefaßt werden könne, und zieht aus dieser Erkenntnis die Folgerung, daß jetzt alles getan werden müsse, damit die Entwirrung des spanischen Dramas dem allgemeinen Frieden diene. Das Blatt bedauert, daß die französische Innenpolitik so schwer auf der ankenpolitischen Aktion der Regierung gelastet habe und daß hinsichtlich einer unmittelbaren oder mittelbaren Fühlungnahme mit Burgos so viel Zeit verloren gegangen sei. Die Mission des Senators Bernard lasse annehmen, daß es für eine Umstellung noch nicht zu spät sei. Für Frankreich und England komme es vor allem darauf an, daß der status quo in Südwesteuropa und im westlichen Mittelmeer

## Papst Pius XI. gestorben

Rom, 10. Februar. Papst Pius XI. ist früh 1/8 Uhr gestorben.

Im Bestehen des Papstes war am Donnerstag nachmittags eine merkliche Verschlechterung eingetreten. Im Zusammenhang mit einer zunehmenden



Erkältung wurde Pius XI. am Donnerstag nachmittags von einer starken Herz- und Atemnot befallen, die bei den Ärzten und der Geistlichkeit fort sehr lebhaft Besorgnisse hervorgerufen. Den Bemühungen der Ärzte gelang es zwar, vorübergehende Besserung im Bestehen des Papstes herbeizuführen; der Kranke fiel in einen tiefen Schlaf, der dann später zum Tode führte.

## Die Abschiedsbotschaft des jugoslawischen Außenministers an den Reichstag

Berlin, 10. Februar. Vor seinem Weggang von Berlin hat der jugoslawische Außenminister Cvetković, der bisherige jugoslawische Gesandte in Berlin, seine Tätigkeit und die deutsch-jugoslawischen Beziehungen der Presse eine Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt: „Es soll einer vornehmsten Aufgaben in meinem neuen Amt als jugoslawischer Außenminister sein, die besten Beziehungen nicht nur zu erhalten, sondern in jedem Sinne weiterhin auszubauen und in der Beseitigung des europäischen Friedens zu wirken.“

Warschau, 10. Februar. Die polnischen Nachrichten, daß der Herzog und die Herzogin Kent am 25. Februar zu einem privaten Besuch in Polen eintreffen werden, wo sie als Gäste des Königs und der Königin im Wilna-Palast an der sowjetrussisch-polnischen Grenze willkommen sein werden, sind auf zwei Tage in Warschau verlegt worden; dort selbst sollen sie vom Staatspräsidenten und Außenminister Beck empfangen werden. Der Herzog von Kent hat Polen bereits besucht.

## Sie werden im Stich gelassen wie einst der Regus und Benezich

Rom, 10. Februar. Das Spiel Frankreichs, die jetzt durch eine verpörrte englische Hilfe die Gunst des Jahreslang bekämpften Generals Franco errungen und Vorteile herauszuschlagen wollen, findet in der Presse weiterhin starke Beachtung.

„Tribuna“ spricht von französisch-britischen Trümpfen in Burgos, „Lavoro Fascista“ von 1,7-Milliarden-Coup Frankreichs zum Schwere Nationalsozialisten. (Für 1,7 Milliarden Francs lagert spanisches Gold in der Pariser Bank.) Uebereinstimmend stellen die beiden Blätter fest, daß Paris und London die russischen Häuptlinge ebenso haben lassen wie den Regus und Benezich, da sie den eigenen Interessen nicht mehr dienlich erschienen. Der Londoner „Daily Mail“ unterstreicht, daß die französische Regierung den lebhaftesten Wunsch äußert, in der Schlusphase des spanischen Drama nicht abgesetzt zu werden. Frankreich lasse hierbei auch jetzt wieder England die Initiative, dessen Stellung gegenüber Nationalsozialismus weniger kompromittiert und weniger erschüttert. Der Pariser Korrespondent des „Lavoro Fascista“ betont, daß es sich bei der Aufnahme spanischer Flüchtlinge nicht um eine Hilfsleistung, sondern um ein Geschäft handle, da jegliche Unterstützung, angefangen mit der einfachen Erhaltungskosten bezahlt werden müsse.



## Memel, 9. Februar

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

### So spielt V.S.B. in Memel!

Die Ausstellung, in der V.S.B.-Königsberg am kommenden Sonntag gegen eine Memeler Fußballmannschaft antreten wird, weist den letzten Nachdruck zu. Eine gewisse Abweichung von der Ausstellung, die wir in der gestrigen Ausgabe unserer Zeitung veröffentlicht haben. Die V.S.B.-er werden in Memel in folgender Zusammenstellung antreten: Kozłowski; Kosniak; Krause; Wlonski; Ritsch; Schräder; Eisemann; Vingau; Bergmann, Kobow.

Als Schiedsrichter wird Vouillon, Ostpreußen, Schiedsrichter, amtierend; Führer der Mannschaft ist Hauptmann Brust-Königsberg. Die V.S.B.-er kommen insgesamt mit 16 Mann nach Memel; sie treffen Sonntagabend um 22 1/2 Uhr in Memel ein und werden im „Baltischen Hof“ Quartier nehmen. Am Sonntagabend wird eine kurze Begrüßung stattfinden. Die Königsberger Gäste werden am Sonntag vormittag mit ihren Memeler Sportkameraden in Autobussen einen Ausflug in die schöne Umgebung unserer Vaterstadt unternehmen. Um 2 Uhr beginnt dann der große Kampf im Memeler Stadion. Der Sonntagabend ist ein Kameradschaftsabend vorgesehen.

Am Sonntag vormittag um 9 1/2 Uhr erfolgt im „Imon-Dach-Haus“ ein Lehrgang über Schiedsrichtertage, der von einem der Königsberger Gäste, wahrscheinlich Vouillon oder Brust, geleitet werden wird. Dieser Veranstaltung werden sämtliche Schiedsrichter der zurzeit in Memel laufenden Schiedsrichterliste beiwohnen.

Bereits Montag morgen treten dann die Königsberger wieder die Heimreise an.

### Das Fundament des neuen Stadtpolizeigebäudes steht

Das Paktbüro wird nach Luisenstraße 3 verlegt

Nach fast dreimonatigen Arbeiten ist das Fundament des neuen Stadtpolizeigebäudes in der Luisenstraße, das in Verbindung mit dem Rathaus gebaut wird, fertiggestellt. Die Arbeiten, die Tag und Nacht vorgetrieben wurden, waren außerordentlich schwierig, handelt es sich hier doch um einen nachgebenden Untergrund, der durch das Zusammenfallen von dicken Baumstämmen erst so geebnet werden mußte, daß die Unterlage für das Fundament aufgefestigt werden konnte. Bisher war von den Arbeiten von draußen noch nichts zu sehen, da das alte Stadtpolizeigebäude die Aussicht verdeckt. In einiger Zeit wird nun, da die Mauern jetzt vorwachsen, bald das neue Gebäude hinter dem alten emporragen. Nach Fertigstellung der neuen Räume wird der Umzug der Stadtpolizei und des Paktbüros erfolgen, worauf das alte Haus abgebrochen werden wird. Der dadurch entstehende Platz wird als Grünanlage ausgestaltet werden.

Im Zusammenhang damit sei erwähnt, daß das im Rathaus am Volangenstrassen-Eingang gegenüberliegende Grundstück Luisenstraße 3 jetzt mehr als für städtische Zwecke beansprucht wird. Wegen der starken Benutzung der Räume des Rathauses wird das zur Stadtpolizeiverwaltung geeignete Paktbüro, das bisher im östlichen Flügel des Rathauses untergebracht war, bis zur Fertigstellung der neuen Räume im Polizeigebäude nach der Luisenstraße 3 verlegt. Außerdem sind in einige der freigewordenen Wohnungen dieses Hauses Feuerwehrmänner eingezogen. Später soll dieses Grundstück völlig für Wohnungen von Feuerwehrmännern benutzt werden; bis die Feuerwehr die nötige notwendig gewordenen Neubauten erhält, ist augenblicklich noch die Mittel fehlen.

### Sudermanns „Reise nach Tilsit“ wird verfilmt

Die Aufnahmen in Pilskopen haben begonnen

Am Donnerstag vormittag fuhren aus Königsberg die bekannte deutsche Regisseurin Vera Harlan, die junge Filmschauspielerin Kristina Söderström und andere Filmschauspieler nach Pilskopen, um hier ihr Standquartier einzurichten. Vera Harlan, die mit Kristina Söderström aus Berlin nach Ostpreußen gezogen kam, beginnt in Pilskopen mit den Aufnahmen zu einem neuen Film, der den Titel der Sudermann'schen Erzählung „Die Reise nach Tilsit“ trägt. Pilskopen, und mit die Kurische Nehrung, wird dadurch wieder einmal Filmschauplatz, nachdem hier schon ein Teil des Prologes zum großen Olympia-Film von Mies van der Roep und es Filmes „Die Frauen von Tilsit“ gedreht worden waren. Die Berliner Zeitung „Angriff“ schreibt zu dem neuen Film, dessen Entstehen auch wir mit Anteilnahme verfolgen:

„Am Anfang war die „Reise nach Tilsit“ eine Novelle, geschrieben von Hermann Sudermann. Eine fremde Frau bricht in das friedliche Familien-

gebege von Vater, Mutter und Kind ein. Während eines Schiffsunglücks erreicht die seelische Katastrophe ihren Höhepunkt. Bei Sudermann ist die fremde Frau eine Magd von widerlicher sexueller Triebhaftigkeit. Der Stummfilmregisseur Murnau griff später den Stoff wieder auf und drehte in Amerika ein kaltes Schauerdrama menschlicher Völlerei. Der Film hieß „Sunrise“ (Sonnenaufgang). Murnau verwandelte die fremde Frau in ein verkommenes Mädchen, das voll gemeiner Instinkte steckte. Er begnügte sich auch nicht mit Tilsit. Er baute eine Stadt auf, die wie Manhattan aussah. Die Zeit hat sich abermals geändert; sie ist wahrhaftiger und kommt nun auf Tilsit zurück. In Harlans Fassung ist die fremde Frau eine Dame, eine durchaus vollendete Dame mit einem kleinen Schuß ins Ausländische; sie ist charakterlich im Grunde der Ehefrau gleichwertig; ihre Liebe ist von der Gewalt und der Unfassbarkeit eines Naturereignisses. Es ist nichts Schmutziges in ihr. Von dieser neuen Problematik geht Harlan aus.

Harlan hat die Schiffsreise Sudermanns und Murnaus in eine Schlittensfahrt über das zugefrorene Haff umgewandelt. Diese Fahrt wird von Pilskopen aus gedreht. Und beendet werden die Aufnahmen in Tilsit. (Schiffsunglück, sagt Harlan, habe ich erst in dem Peter-Venlein-Film gehabt. Sudermann muß sich die Aenderung, auf Eis verlegt zu werden, gefallen lassen.)“

### Großfeuer auf Gut Dumpen

40 Meter lange Scheune niedergebrannt. — Große Getreide- und Futtermittelvorräte mitverbrannt. — Die Memeler Feuerwehr wandte die größte Gefahr ab

Am Donnerstagabend wütete auf dem Gut Dumpen, das bekanntlich kurz hinter Buddelkehmen an der Chaussee Memel-Prökuls liegt und Gutsbesitzer Hilgenborn gehört, ein Großfeuer, das infolge der unglücklichen Windrichtung das ganze Gehöft mit den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden in Gefahr brachte. Die Memeler Feuerwehr kam mit zwei Löschzügen gerade noch zu rechter Zeit, um die größte Gefahr abzuwenden und das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Kurz nach 6 Uhr kam das Feuer im nördlichen Flügel der etwa 40 Meter langen Scheune, welche auf dem westlichen Teil des Gutsplatzes liegt, zum Ausbruch. Die Scheune war mit Alee, Hasfermenge und ungedroschenem Roggen gefüllt. Es wurde sofort die Memeler Feuerwehr alarmiert, die mit zwei Löschzügen ausrückte und etwa zehn Minuten später an der Brandstelle war. Die Scheune stand schon in ihrer ganzen Länge in Flammen, so daß sie nicht mehr zu retten war. Auch der etwa fünf Meter von der Scheune entfernt lie-

gende Speicher hatte am Diebstahl bereits Feuer gefangen, und zwar der Teil des Speichers, in dem sich unten ein Pferdestall, in dem Zuchtstuten untergebracht waren, und oben das Taubenhaus befindet. Im anderen Teil des Speichers lagerten etwa 1000 Zentner Getreide. Die Wehr nahm sofort die Bekämpfung des Feuers mit beiden Löschzügen, an die vier große Leitungen angeschlossen waren, auf. So war es auch möglich, wenigstens den Teil des Speichers zu halten, in dem sich das Getreide und einige Maschinen befanden. Der Pferdestall im Speicher ist allerdings vollständig ausgebrannt. Die Wehr konnte jedoch noch rechtzeitig aus dem Stall gebracht werden, ebenso wie auch die anderen Vieh- und Pferdeställe, die in Anbetracht der Gefahr des Uebergreifens des Feuers auf diese Wirtschaftsgebäude geräumt wurden. Von dem im Speicher befindlichen Getreide hat nur ein kleiner Teil durch Wasser gelitten. Die Scheune ist allerdings vollständig niedergebrannt. Von den in der Scheune lagernden Futter- und Getreidevorräten ist nur eine verkohlte schwarze Masse zurückgeblieben, die auch heute noch immer schwelt, so daß ein Zuschlag der Feuerwehr als Wache auf dem Gut zurückbleiben mußte. Gefahr für neuen Ausbruch des Feuers besteht jedoch nicht mehr.

Da der Wind aus westlicher Richtung ziemlich stark wehte und die Scheune auf dem nach Westen zu liegenden Teil des Hofes stand, wurden die Funken auch auf die übrigen Gebäude getragen. Glücklicherweise konnten diese gefährdeten Gebäude von der Feuerwehr, die auch noch Löschhilfe durch die bald nach Ausbruch des Brandes eingetroffene freiwillige Feuerwehr aus Prökuls bekommen hatte, gehalten werden. In dem Speicher, der am meisten gefährdet war, hatte die Landesschausseeverwaltung auch einen Teil der Feermischmaschinenanlage, die vor kurzem fabrikmäßig ins Gebiet eingeführt worden ist, untergestellt. Glücklicherweise sind diese Maschinen unverfehrt geblieben; andernfalls wäre der durch das Feuer angerichtete Schaden noch bedeutend größer gewesen. Der jetzige Schaden soll zum größten Teil durch Versicherung gedeckt sein. Die Ursache des Feuers ist noch nicht einwandfrei geklärt, doch vermutet man Brandstiftung. Die polizeilichen Ermittlungen werden noch weitergeführt.

### Englischer Groß-Tanker fällig

Freitag Mittag lief das englische Tank-Motorschiff „Chama“, das für die Shell-Company eine Teilladung von etwa 1000 Tons Gasöl heranbringt, in unseren Hafen ein. Der Tanker, der jetzt von Stockholm kommt, hat seine Ladung in mittelamerikanischen Delphäfen an Bord genommen. „Chama“, der fast 12 000 Tons Del befördern kann, gehört der der Shell-Konzern nahebestehenden Tankreederei Anglo Saxon Petroleum Company in London. Das Schiff ist erst Ende des vorigen Jahres in Dienst gestellt worden und daher fast neu. Mit seiner Größe von etwa 7987 Brutto-Register-Tons kann es zu den größten Tankern gezählt werden, die bisher den Memeler Hafen angefahren haben.

### Die Eisbrecharbeiten beginnen

Die Eisverhältnisse auf dem Kurischen Haff und im Stromgebiet der Memel haben sich seit Donnerstags kaum verändert. An verschiedenen Stellen herrscht starker Eisgang, so bei Kaunas, bei Schmaleningken und bei Trappönen. Bei Ragnit und bei Tilsit ist der Memelstrom eisfrei. Oberhalb von Ragnitingken hat sich eine Eisverlebung gebildet, so daß das Wasser bei Tattamischen über die Ufer gestiegen und auch die Wiesen und die niedrigliegenden Chaussee überflutet hat. Auch die Chaussee bei Brionischen (Eichwinkel) auf deutscher Seite ist überflutet; infolgedessen konnte am Freitag morgen das Postauto von Kaufmännern Brionischen nicht mehr erreichen. Die Passagiere, die das Auto benutzen wollten, und die Post mußten von Brionischen mit dem Kahn nach der hohen Chaussee, die nach Kaufmännern führt, gebracht werden. Auf dem Atmatshof bei Ragnit ist das Eis noch fest, doch weist es schon an vielen Stellen Löcher auf. Der Fußgängerverkehr von Ragnit nach Brionischen ist noch immer möglich. Fuhrwerke können jedoch seit einigen Tagen den Strom nicht mehr befahren.

Seit Donnerstag ist durch den anhaltenden Regen und das Tauwetter auch wieder der Wasserpegel des Ziehflosses gestiegen. Der Fluß ist jedoch bis zum Atmatshof frei, so daß das Wasser abfließen kann. Bei Ragnit hat das Wasser noch einen normalen Stand, so daß nicht einmal die Wiesen beiderseits der Chaussee Ragnit-Heidenfrug überflutet sind.

Die im Hafen von Kuvertshof liegenden beiden Eisbrecher „Stirvieth“ und „Vetra“ sollen am Sonntag mit dem Eisbrechen beginnen. Der dritte deutsche Eisbrecher „Waldrun“ dürfte von Labiau am Sonntag oder Sonntag in Kuvertshof eintreffen, um dann ebenfalls die Eisbrecharbeiten im Memelstrom aufzunehmen.

Das Wasserbauamt Ragnit hat Freitag morgen um 7 Uhr nachfolgende Wasserstandsmeldung herausgegeben: Kaunas 2,69 Meter, Schmaleningken 4,24 Meter, Trappönen 3,54 Meter, Ragnit 3,58 Meter, Tilsit 3,47 Meter, Klooken 3,02 Meter und Ragnit 5,66 Meter.

\* Zum Vortrag Kanan wird uns vom Memel-deutschen Kulturverband geschrieben: Für die heute abend im Schützenhaus stattfindende Hauptveranstaltung werden keine Karten an der Abendkasse ausgegeben. Der Vortrag für die Memeler Schulen findet am Sonntag um 11 Uhr in der Aula der Auguste-Viktoria-Schule statt.

### Sendekrug, 9. Februar

\* Der Vortrag des Dichters Rudolf Kanan. Zu dem am Sonntagabend in der Aula der Volksschule stattfindenden Vortrag des Dichters Rudolf Kanan wird uns noch mitgeteilt, daß Karten hierzu nicht nur im Büro des Memel-deutschen Kulturverbandes, sondern auch bei den Buchhandlungen Gutnecht und Neundorf zu haben sind.

## Schmelz erhält einen neuen Sportplatz

Die Vorarbeiten schon im Gange — Für den Sommer spielfertig

Vor kurzer Zeit konnten wir berichten, daß Schmelz einen neuen Sportplatz erhalten werde, nachdem die Schmelzer Jugend bisher auf dem Flugplatz in Rumpshaken gespielt hatte, der sehr oft in schlechtem Zustand war. Heute sind wir in der Lage mitzuteilen, daß mit den Vorarbeiten zum Bau bereits begonnen worden ist und daß der Sportplatz noch in diesem Sommer der Schmelzer

Sportjugend zur Benutzung übergeben werden wird.

Die neue Anlage wird zwischen der Mühlen- und Mühlenstraße und zwischen der I. und II. Quersstraße liegen. Hier besitzt die Stadt ein Gelände, das sie von dem Kaufmann Hirschberg erworben hat und das durch Kauf und Tausch noch erweitert werden wird. Es wird hier ein Fußballfeld von

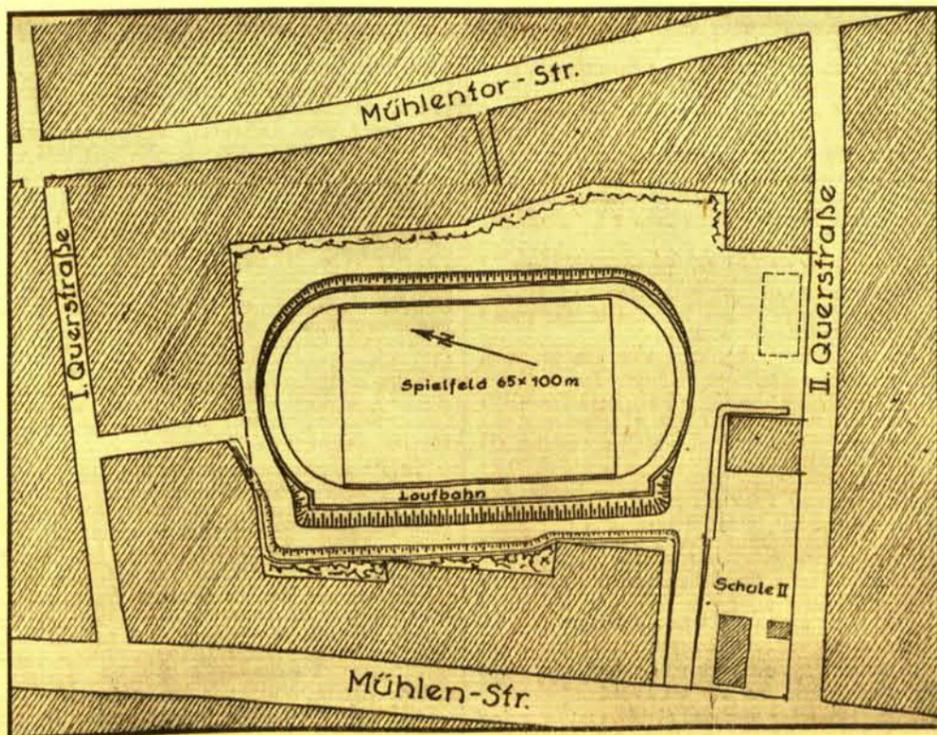
65x100 Metern Größe geschaffen werden, das von einer fünf Meter breiten Aschenbahn von etwa 350 Metern Länge umzogen sein wird. Auf der Westseite wird die Aschenbahn auf sechs Metern verbreitert werden, um als 100-Meter-Gerade zu dienen. Zwischen Spielfeld und Aschenbahn wird ein Streifen von einem Meter Breite gelegt, der Platz für die Bahnrichter bieten wird. Auf der Außenseite der 100-Meter-Bahn wird eine flache Rampe aufgeschüttet werden, die für die Zuschauer bestimmt ist. Diese Rampe wird das Hineinkommen der Zuschauer in das Feld verhindern und ihnen bessere Sichtmöglichkeiten bieten. In den Reihen werden auf den verbleibenden freien Plätzen Sprunggruben geschaffen.

An der II. Quersstraße wird ein Sporthaus erbaut werden, das die Umkleide- und Geräteräume enthalten soll. Es besteht auch die Möglichkeit, daß hier eine Turnhalle für die Schmelzer Schulkinder entstehen wird. Die Anlage wird einen Zugang von der Mühlenstraße und einen weiteren Zugang von der I. Quersstraße erhalten. Von der II. Quersstraße wird eine Zugangsmöglichkeit zum Sporthaus bestehen.

Diese ganze Anlage, die eine Größe von 18 000 Quadratmetern hat, wird im kommenden Spätsommer mit gutem Sportrasen besät werden. Es wird dann noch außerhalb des Feldes Platz für Kugelflächen und Speerwerfen vorhanden sein. Die Grenzen der Anlage, die durch umliegende Gebäude und Bäume gebildet werden, erhalten eine Bepflanzung durch Büsche.

Die Absteckungsarbeiten haben schon begonnen. Im Rahmen der allgemeinen Notstandsarbeiten werden die Erdbewegungsarbeiten durchgeführt werden, die recht umfangreich sind, da ein Höhenunterschied von drei Metern zu überwinden ist. Auf der Ostseite muß der Boden in 1,80 Meter Höhe abgetragen und auf der Westseite ein Meter hoch aufgetragen werden. 4800 Kubikmeter Muttererde müssen abgetragen werden, dazu 4 650 Meter anderer Boden, worauf die Muttererde wieder hinaufgebracht werden muß. Dann sind 2250 Quadratmeter Aschenbahn vorchriftsmäßig herzustellen. Für die Einfassung der Aschenbahn werden 1000 laufende Meter Betonplatten gebraucht werden.

Das sind einige Zahlen, die die Größe der im Angriff angenommenen Arbeit verdeutlichen sollen. In diesem Sommer wird die Anlage noch ohne Rasen bleiben, aber schon im Spätsommer — dazu muß der Platz gesperrt werden — wird der Rasen angelegt werden, und im darauffolgenden Jahr wird Schmelz die so lange ersehnte Sportplatzanlage endgültig in Besitz nehmen können.



Lageplan des neuen Sportplatzes auf Schmelz



Wir unterscheiden zwei Sperlingsarten. Der Hausperling ist die größere Art. Beim Männchen fällt der graublau Kopf auf. Der Mantel ist rotfarbig mit schwarzen Längstreifen gezeichnet. Die blaue Kehle ist hervorstechend. Als ein weiteres Kennzeichen kann man den breiten schwarzen Kehlfleck bezeichnen. Die Unterseite ist grau. Bei den schlächter gefärbten Weibchen ist die graue Farbe vorherrschend. Vom Hausperling unterscheidet sich der etwas kleinere Feldperling hauptsächlich durch seinen rotbraunen Kopf und Nacken. Die Weibchen sind grauer gefärbt.

Sobald der junge Voel ausgebrütet ist, beginnen die Eltern mit Bienenflieg den ganzen Tag über auf die Insektenjaad zu gehen um ihre Jungen mit weicher, nahrhafter, bekömmlicher Fleischkost zu füttern und anzukauen. Dadurch erweisen sie sich zur Zeit der Aufzucht der Jungen sehr nützlich. Raum aber ist der Nachwuchs flüchtig geworden, dann ändert sich die Sache wesentlich.

Der Gartenbauer beobachtet dann mit gemischten Gefühlen die Schäden, die die Sperlinge anrichten. Kräftig angelegte Beete luchen die Sperlinge gerne auf, um die Samenkörner auszupecken. Allerdings wird dabei auch mancher Unkrautkeim aufgenommen; doch fällt dies praktisch fast gar nicht ins Gewicht. Ist der Same aufgegangen, werden unbarmherzig die jungen Keimlinge verbissen und ausgezogen. Sind später die Beerenfrüchte ausgereift, dann marschieren abermals die Sperlinge auf, um schon die halbreifen Früchte anzupicken — Erdbeeren, Weintrauben, ja auch Birnen und Kirschen.

Die Sperlinge vertreiben mit Vorliebe Höhlenbrüter, z. B. Meisen, aus ihren angestammten Nestern, um sie selbst zu beziehen. Man sollte, hört man oft sagen, die Sperlinge ruhig lassen und ihre Jungen mit Insekten anlocken lassen und erst dann ihre Nester ausnehmen, wenn die Jungen schon beinahe flüchtig geworden sind, um den unerfülllichen Hunger der aufwachsenden Brut nach Insekten auszunutzen. Es ist jedoch angebracht, das Nisten der Sperlinge zu verhüten und zu vereiteln, indem man ansehnliche Nester errichtet und die Sperlinge aus Nisthöhlen — hier allerdings erbarmungslos — vertreibt, um den nützlichen Sinovögeln Raum und Ruhe vor den Quälgeistern zu verschaffen.

## Landwirtschaftlicher Briefkasten

**Verfütterung erfrorener Kartoffeln an das Vieh.** (B. P.) Kann man erfrorene Kartoffeln für Kühe füttern?

**Antwort:** Aus der Frage geht nicht klar hervor, ob die Kartoffeln nur angefroren oder erfroren sind. Wenn sie angefroren sind, tritt das bekannte „Süßwerden“ ein, das mit anhaltendem Frost zunimmt. Derartige Kartoffeln sind erst kurz vor der Verfütterung anzulauen, andernfalls gehen sie in einen fauligen, für die Ernährung unbrauchbaren Zustand über. Leicht angefrorene Kartoffeln können unbedenklich verfüttert werden. Allgemein ist bei der Verfütterung von Kartoffeln zu beachten, daß mit kleinen Mengen beginnend, nur allmählich zu größeren Gaben übergegangen werden darf. Da die Kartoffeln arm an Kalk und Phosphorsäure, dagegen reich an Kali sind, ist die Verfütterung von rund 50 Gramm Schlammfreide und 20 Gramm Viehsalz je Tag und Kind notwendig. Roh und zerkleinerte Kartoffeln werden bei sachgemäßer Verfütterung von dem Milchvieh gern gefressen und gut vertragen. Bei Verfütterung roher Kartoffeln an Milchkühe ist auf die Verabreichung genügend großer Mengen Kraftfutters zu achten, andernfalls den Kühen „das Mark aus den Knochen gemolten wird“, d. h., die milchtreibende Wirkung der rohen Kartoffeln zwingt die Tiere bei herrschendem Mangel an Futterweiß zur Vergabe der letzten Körperreserven, um der naturgegebenen Veranlagung zu hoher Milchleistung nachkommen zu können. Werden neben genügend Futterstroh 5 kg. Weizenheu und 10 kg. Kartoffeln gegeben, so werden 3-4 Liter Milch erzeugt. Wird 1 kg. Kraftfutter (Getreide mit Weizenkleien gemischt im Verhältnis von 1:2) beigefüttert, so werden 10 Liter Milch erzeugt. Saubere, rohe, frische, geschälte Kartoffeln gibt man an Milchkühe höchstens 10-15 kg. je Tier und Tag. Hochtragende erhalten keine Kartoffeln. Gedämpfte Kartoffeln gibt man in größeren Mengen nur Masttieren. Das Dampfwasser darf den Tieren nicht verabreicht werden. Erfrorene Kartoffeln erkennt man daran, daß sie dem Schneiden mit dem Messer größeren Widerstand entgegensetzen und in den erfrorenen Teilen verfärbt sind. Sie sind in diesem Zustand schädlich beim Verfüttern, außerdem sind sie beim Anstauen im rohen Zustand nicht mehr haltbar, sie werden schmierig. Alle erfrorenen Kartoffeln müssen daher der Nutzung zugeführt werden, ehe sie austauen. Als Viehfutter kommen sie aber nur nach vorangegangener Dämpfung und Einsäuern in Frage. Näheres ist hierüber bei der Landwirtschaftsschule in Heydekrug zu erfahren, da hier der Raum für weitere Ausführungen zu knapp ist.

**Pflanzung von Haselnußbäumen.** (A. Sch.-P.) 1. Ich will in meinem Garten Haselnußbäume pflanzen und besitze junge

Sträucher, die nicht durch Absteiger, sondern aus Früchten (Lambertnuß) hervorgegangen sind. Ist es erforderlich, daß diese jungen Sträucher ebenso wie die andern Obstbäume veredelt werden? 2. Der Boden meines Gartens weist eine 30 Ztm. dicke Humusschicht auf; darunter befindet sich Sand. In einer Tiefe von zirka 2 Meter ist Lehm. Die Pflanzgruben will ich in einer Tiefe von 1,20 Meter mit schwarzer Grabenerde anfüllen. Welche Winteräpfel und Birnen würden sich hier zur Anpflanzung eignen?

**Antwort:** Da Haselnüsse durch Ausfaat selten fortenecht fallen, liefert die übliche ungeschlechtliche Vermehrung allein brauchbare Ergebnisse. Neuerdings wird der Haselnuß-Strauch vielfach baumartig gezogen und veredelt. Man zieht die Unterlage aus Samen und kopuliert die jungen Stämmchen, sobald sie die gewünschte Höhe und Stärke haben. Die veredelten Bäumchen sollen reicher tragen als die Sträucher. Es ist nicht erforderlich, die Pflanzlöcher 1,20 Meter tief auszuheben und mit artfremder Erde auszufüllen. Die Baumlöcher werden zirka 70-80 Ztm. tief und 1,50-2 Meter breit ausgehoben. Der Aushub kann mit 1/2 Komposterde vermischt werden und einen Zusatz von geseihtem Torfmull erhalten. Lehm, der sich erst in 2 Meter Tiefe befindet, hat für das Wachstum der Bäume keine Bedeutung. Er kann für das spätere Alter sogar nachteilig werden, da tiefliegende Lehmschichten im allgemeinen festgelagert sind und darüber das Grundwasser zu stehen kommt. Aus Ihren Angaben ist zu schließen, daß der Boden leicht ist. Es eignen sich für leichte Böden: Aepfel: Jacob Veibel, Prinzenapfel, Landsberger Renette, Baumanns Renette, Kaiser Wilhelm, Schöner aus Nordhausen, Boifenapfel, Birnen: Bosc's Flaschenbirne, Neue Poiteau, Alexander Lucas, Pastorenbirne, Le Lectier, Präsident Drouard. wt.

**Düngung bei Obstbaumpflanzung.** (B. Sch. in G.) Ich will im kommenden Frühjahr noch einige Obstbäume pflanzen. Mir wurde empfohlen, die frisch gepflanzten Obstbäume nicht zu düngen. Ist eine Düngung in diesem Fall schädlich?

**Antwort:** Es gibt viele Leute, die des Guten zu viel tun und beim Pflanzen von Obstbäumen die Wurzeln förmlich in Mist betten und außerdem „auf Vorrat“ Handelsdüngemittel in das Pflanzloch streuen. Das ist grundverkehrt. Ein frisch gepflanzter Baum soll zunächst Wurzeln machen. Dieses Bestreben jedes gesunden Baumes wird durch eine Beigabe von feuchtem Torfmull gefördert. Würden die jungen Wurzeln in überdüngte Erde vorstoßen, so würde ein Absterben der neugebildeten Wurzeln meist die Folge sein. Damit wäre aber die weitere Entwicklung des Baumes in Frage gestellt. Im allgemeinen sollte man bei Anpflanzungen in gute Böden weder frischen Dünger noch Handelsdünger verwenden. Das Wachstum kann am besten dadurch gefördert werden, daß man in das Pflanzloch altgedüngte Komposterde gibt und diese mit der Pflanzerde mischt. Man muß beachten, daß die neugepflanzten Bäumchen nicht hungern, sie dürfen aber auch nicht überfüttert werden.

## Berichtstage im Februar

17. und 18. Februar im Kreisbauh. Poggendorf  
27. und 28. Februar bei Raubur in Coobjuthen

## Vieh- und Pferdemarkte im Februar

14. Februar: Vieh- und Pferdemarkt in Coobjuthen  
15. Februar: Vieh- und Pferdemarkt in Pläschten  
17. Februar: Aram-, Pferde- und Viehmarkt in Wilkischken

## Marktpreis-Tabelle

Märkte	Korn		Getreide		Halter	Kartoffeln	Butter	Eier	Schmalz	Schmalz
	Str.	Str.	Str.	Str.						
Coobjuthen (2. 2.)	9,00	—	—	—	—	1,30-1,40	11-12	0,60-0,70	0,70-0,90	—
Heydekrug (7. 2.)	5,50	—	9,0	8,00	—	1,0-1,20	11-12	0,60-0,70	0,60-1,00	—
Memel (4. 2.)	—	—	—	—	4,00	1,30-1,60	13-15	0,80-1,20	0,80-1,00	—
Poggendorf (4. 2.)	8,50-9,00	12,00-12,50	9,00-9,5	8,00-8,50	—	1,40-1,60	10-15	0,40-0,80	0,70-1,20	—
Prökau (1. 2.)	9,00	12,00	9,00	8,00	—	1,20-1,50	11-12	0,70-1,00	0,80-1,00	—
Hebermeme (3. 2. 2.)	—	—	—	—	—	1,0-1,0	12-13	0,55	—	—



# Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboot“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

№. 6

Memel, den 11. Februar 1939

91. Jahrgang

## Die Ferkelaufzucht

Die Ferkelaufzucht hat mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die in den besonderen Bedürfnissen des Neugeborenen begründet liegen. Die Kleinheit des Ferkels bei der Geburt im Verhältnis zur Mutter — wiegt jedes Ferkel doch nur den hundertsten Teil des Gewichts seiner Mutter — sowie die Vielzahl der Ferkel in einem Wurf bedeuten für die Aufzucht Gefahrenpunkte infolge Erdrückens, geringerer Widerstandsfähigkeit einzelner Ferkel usw. Hinzu kommen die besonderen Anforderungen an das Stallklima, da die Jungen bei der Geburt aus einer Temperatur von 40 Grad Celsius in eine wesentlich kältere Umgebung gelangen und infolge ihrer Kleinheit und Mächtigkeit großen Wärmeverlusten des Körpers ausgesetzt sind. Hier muß die Abwehr aller Gesundheits-schädigungen einsehen, da die überwiegende Zahl der Ferkelverluste den äußeren Lebensbedingungen ihre Entstehung verdankt. Aus der Vielzahl der Ferkel eines Wurfs ergibt sich die leichte Ansteckungsfähigkeit und Uebertragbarkeit der Aufzuchtfrankheiten. Die früher als chronische Schweineleude bezeichnete und heute als Ferkelgrippe erkannte Aufzuchtfrankheit gehört zweifellos zu den Geißeln der Schweinezucht. Jedes Ferkel, wie jedes Lebewesen überhaupt, verdankt seine Entwicklung der Vererbung, Umgebung, Haltung, Fütterung und Pflege. Fehlt es an einem Glied in dieser Kette und kommen noch Kinderkrankheiten hinzu, dann müssen die Ferkelverluste zu erschreckenden Zahlen führen. Wenn man aus den Ergebnissen der Schweineleistungs-kontrolle entnimmt, daß die Ferkelverluste in der Säugezeit durchschnittlich 20-25 %, die weiteren Verluste in der Aufzucht und Mast 10-20 % betragen, vermag man die alljährlich wiederkehrenden Verluste und die Größe der Aufgabe zu erkennen. Gesunde Nachzucht kann nur von gesunden Eltern kommen und eine ständig gute Fruchtbarkeit und Aufzuchtleistung nur von solchen Muttertieren erwartet werden, die mit der Scholle, im weitesten Sinne gefast, verwachsen und zu Dauerleistungen befähigt sind. Nur das beste und leistungsfähigste Zuchtmaterial und planvolle Ausmerzung aller leistungs- und gesundheits-schwachen Zuchttiere vermögen von der Seite der Vererbung her den Mißerfolg der Aufzucht herabzusetzen. In der rück-sichtslosen Ausmerzung widerstands- und lebensschwacher Ferkel liegt zudem die beste Gewähr für die Gesundheit und wirtschaftliche Leistungs-erhebung der Aufzucht. Ferkel mit einem Geburtsgewicht unter 0,75 kg. verdienen ausgemerzt zu werden, da sie ohne weiteres einen sicheren Verlust bedeuten, ja, nach Kronaber kommen von Ferkeln mit einem Gewicht unter 1 kg. nur 50 % zum Absetzen.

Für die Geburt fruchtiger Ferkel ist die richtige Vorbereitung und Fütterung der tragenden Sauen Voraussetzung. Die bekannte Tatsache, daß die Pflege der Jungen schon während der Entwicklung im Mutterleibe einzusehen hat, muß zugleich mit naturgemäßer Haltung die rechtzeitige Vorbereitungsfütterung zur Kräftigung der säugenden Sau zur Folge haben. Eine Zulage von 1-2 kg. Kraftfutter zum üblichen Grundfutter drei Wochen vor dem Abferkelstermin, regelmäßige Bewegung im Hof oder auf der Weide und Vorbereitung der Sau auf den Geburtsakt durch eine Wöch-nennsuppe aus Haferfrot oder Weizenkleie bieten Gewähr dafür, daß fruchtige Ferkel mit guten Geburtsgewichten zur Welt kommen, die ihrerseits die möglichen Ferkelverluste herabsetzen und eine gute Weiterentwicklung bei entsprechendem Milchreichtum der Mutter gewährleisten. Wer mit Lust und Liebe Sauen pflegt, wird über Verluste durch Erdrücken, die zumeist eine Folge von Aufregtheit und Mangelhaftigkeit der Mutter sind, wenig zu klagen haben, wie allerdings auch schwerfällige, phlegmatische, verkettete Sauen möglichst auszuschalten sind. Lichtbrennen in der Nacht oder auch Verbringen der Ferkel in einen gut desinfizierten, warmen Korb und ihr mindestens zweistündiges Beisehen oder die Benutzung des Abferkelkastens kann in den ersten Tagen wertvolle Hilfe gegen das Erdrücken leisten. Ein weiteres Abwehrmittel ist ganz kurz geschmittenes Roggenstroh, während Langstroh und erst recht Gerstenstroh oder -spreu und -fass für Ferkel gefährlich sind. Abgesehen davon, daß die Gerstgrannen leicht zu Ver-

letzungen der Zitzen und des Verdauungsanalns der Ferkel führen, bilden sie einen Gefahrenherd der Strahlenpilz-erkrankungen.

Ein Einbau von warmen Unterschlupfkästen trägt zum Wohlbefinden der Säugferkel bei und vermindert auch in den ersten Lebenswochen die Gefahr des Erdrückens. Am einfachsten geschieht die Anlage in der Weise, daß die beiden untersten Stangen der Trennwand in ganzer Länge entfernt werden und den Ferkeln im seitlichen Ferkelfuttertray ein über-dachter, warmer Unterschlupf geschaffen wird. Sobald die Ferkel drei Wochen alt sind, wird die Schutzdecke entfernt und die Seitenwand für die Beifütterung verwandt.

Ferkelstiefeln ist ein Kennzeichen für unrichtige Fütterung oder aber eine Folge von Schmerzständen des Muttertieres infolge des Geburtsakts. Namentlich wenn Jungsaunen zu frühzeitig belegt sind und die Geburt der Ferkel nur unter Schmerzen der Mutter durch die engen Geburtswege vor sich geht, findet man bei solchen Erstlings-sauen diese Untugend. Hierher gehören auch die Verletzungen, die die kleinen Ferkel mit ihren bei der Geburt vorhandenen Hakenzähnen an den empfindlichen Zitzen der Erstlingsmutter verursachen. Das Ab-kneifen dieser Hakenzähne ist jedenfalls bei Würfen mit mehr als sechs Ferkeln eine tierärztliche Maßnahme zugunsten der Mutter.

Im Kampf gegen die gefürchteten Aufzuchtfrankheiten — gegen Husten, Durchfall, Ferkelgrind, Pöden und dergl. — sind Sonnenlicht, Frischluft und behagliche Wärme im Ferkelstall die billigen Bundesgenossen! Der Stall ist der beste, der den Ferkeln den ungehinderten Genuß der Sonnenstrahlen und der Frischluft gewährt und jederzeit eine gleichmäßig warme und zugfreie Wohn- und Lagerstätte bietet, wenn man bilden der Witterung den Aufenthalt im Freien verbietet. Dank der Forschung von Professor Walbmann, Jünel Niems, sind wir heute über den Vorgang, Verlauf und die Verhütung der schlimmsten Kinderkrankheit im Zuchtstall, der Ferkelgrippe, unterrichtet. Sie tritt unter den Ferkeln in den ersten drei bis sechs Wochen auf. Der Erreger der Grippe vermehrt sich auf den Schleimhäuten der Atmungsorgane und ruft einen kräftigen Husten hervor. Gleichzeitig siedeln sich Influenzabazillen an, die zu Lungenerkrankungen beitragen. Die Infektion von Tier zu Tier ist eine Tröpfcheninfektion und verbreitet sich durch das Anhaften gesunder Tiere durch Kranke weiter. In Reihenställen also und bei gemeinsamen Ausläufen ist für die Verbreitung der Ferkelgrippe durch gegenseitige Berührung und Anhaften eine günstige Voraussetzung gegeben. Ein einziges Ferkel vermag die Grippe von dem einen Wurf auf den andern zu übertragen und damit Husten und Durchfall, Verluste und Klümmern, Verärgerung und Ratslosigkeit in die ganze Aufzucht hineinzubringen.

Die Ferkelgrippe macht besondere Maßnahmen im Stallbau notwendig. Die isolierte Aufzucht jedes einzelnen Wurfs, Räumung des Läufer- und Maststalls von sämtlichen Tieren und nachfolgendes Belegen mit grippefreien Ferkeln bieten die einzige Möglichkeit, den hohen Ferkelverlusten, die nicht mehr als bis zu 10 % betragen sollten, zu Leibe zu gehen. Die Aufzucht des Zuchtbestandes in die kleinste Einheit, d. h. die Isolierung jeder Sau mit ihrem Ferkelwurf, muß so durchgeführt werden, daß die Sau mit ihren Ferkeln in Einzelhütten gehalten wird, wobei zwischen den Einzelhütten und ihren Ausläufen ein Abstand von 1,35-1,50 Meter vorhanden sein muß, der mit Sicherheit die Tröpfcheninfektion von Wurf zu Wurf ausschließt. Auf keinen Fall darf auf die Schaffung von Zwischenräumen verzichtet werden. Die in den Hütten aufgezogenen Ferkel und Läufer dürfen weiterhin nicht mit Tieren des alten Bestandes, zum Beispiel im Maststall, zusammengebracht werden. Dieser ist vor Neubelegen gänzlich zu räumen, mit Natronlauge zu desinfizieren und zu kalten.

Die Einzelhütte muß eine behagliche, zugfreie, warme und helle Unterkunft für Sau und Ferkel bieten. Jeder größere Zuchtbetrieb muß die Vorbedingungen durch Bau von Einzelhütten zur Ausschaltung der Ferkelgrippe schaffen, wie sie bei kleinbäuerlichen Schweinehaltungen mit ein bis zwei Sauen bei

achtung der gegebenen Vorschriften werden erst nach dem Mann dazu, den Faden des Spinnrotes zum Abstreifen zu bringen und zu einem griffreifen Bestand zu gelangen. — Freilich gibt es eine Reihe von Aufzuchtsschäden, die nichts mit dieser Grippe gemein haben. Futtermangel, Fütterungsfehler, Unsauberkeit der Tröge und in der Haltung sind vielfach Grund zu Durchfall. Regelmäßige Gaben von Rasenerde, Holzasche aus dem eigenen Backofen, Leichschlamm, Lehmerde und dergleichen sind bewährte, billige Abwehrmittel. Kein Tier äußert so sicher sein Unbehagen und Unwohlsein wie das Schwein im Aussehen des Haarfleisches und in der Hautfarbe. Die Haut ist genau so wichtig zum Atmen wie die Lunge, und darum ist alle Sorgfalt auf eine gute Hautpflege der Tiere, einschließlich Fernhalten von Käsen usw., zu legen. Hier leistet die natürliche, gesunde Aufzucht mehr als die künstliche und unnatürliche, die wir in Ställen ohne Ausläufe usw. den Ferkeln bieten. Jedem Schweinezüchter ist die kräftige Behaarung, die bewegliche Lebhaftigkeit und Frische von Ferkeln bekannt, die in gefunden Ställen und Ausläufen aufgewachsen sind. Freilich bietet die Jahreszeit nicht immer die gleichen Bedingungen für die ungehinderte Entwicklung der Jungen. Gerade die licht- und sonnenarmen Wintermonate November bis Februar bringen ungünstige Wachstumsbedingungen mit sich, die auch nicht spurlos an der Gesundheit, dem Wohlbefinden und der Wachsfreudigkeit der Ferkel vorübergehen. Aber auch hier zeigt sich, daß Ferkelhütten mit ungehindertem Zutritt in den Auslauf zum Genuß jedes Winter Sonnenstrahls nach freier Wahl der Tiere selbst die geeigneteren Vorbedingungen für eine naturgemäße und abhärtende Aufzucht bieten als die lichtarmen, dunklen und sauerstoffarmen Schweineställe.

Wenn es gelingt, mehr Ferkel aufzuziehen, ohne eine Sau im Stall mehr zu haben, oder von einer verringerten Saugzahl eine gleichgroße bestimmte Anzahl Ferkel aufzuziehen, ist die Leistungssteigerung erst Wirklichkeit geworden.

### Wechselbau und Fruchtfolge im Gemüsegarten

Auf einem Gartenbeet werden schöne Möhren geerntet. Also das Beet muß sich wohl besonders gut für Möhren eignen. Im nächsten Jahr werden wieder Möhren auf das gleiche Beet gesät. Aber nachdem der Same aufgegangen ist, wollen die jungen Möhren nicht recht wachsen. Im dritten Jahr wird noch einmal derselbe Versuch gemacht, aber er wird ein vollständiger Mißerfolg. Die Behandlung war aber in allen drei Jahren die gleiche. Es ist ein Hauptfehler in der Kultur gemacht worden. Trotzdem im ersten, zweiten und dritten Jahr die Kultur scheinbar ganz gleich war, sind doch wichtige Unterschiede vorhanden. Im ersten Jahr war das Land neu und frisch, im zweiten und dritten Jahr war es durch die vorhergegangene Möhrentkultur verschlechtert, es war möhrenmüde. Eines ist uns klar, daß es nicht vorteilhaft ist, zweimal nacheinander auf demselben Gartenbeet die gleiche oder eine verwandte Pflanzenart zu bauen. Es darf nicht Blätterkohl nach Kohlrabi, nicht Rettich nach Radieschen folgen; immer wird erst eine fremde Gemüseart gebaut, bevor das gleiche Gemüse wieder an die Reihe kommt. Der Wechsel im Anbau ist eine der wichtigsten Grundbedingungen rationeller Gemüsegärtnerei. Natürlich sind die Gemüse sehr verschieden geartet; einzelne, z. B. Sellerie, Zwiebeln, Möhren, Erbsen misstraten fast regelmäßig, wenn man sie zweimal nacheinander pflanzt, andere, z. B. Kartoffeln, Bohnen, Tomaten, können bei guter Düngung ohne besondere Nachteile einige Jahre hindurch auf der gleichen Stelle gebaut werden.

Ähnlich wie in der Landwirtschaft eine regelmäßige Fruchtfolge eingeführt ist, kann das auch in der Gemüsegärtnerei geschehen. Durch die größere Vielseitigkeit der Gemüsekulturen ist es aber nicht gerade leicht, einen übersichtlichen Plan für die Reihenfolge der Gemüse im Anbau festzustellen. Einfacher und für den Anfänger übersichtlicher ist folgendes Verfahren: Die Gemüse werden in zwei Klassen geteilt. Erstens Gemüse, die viel Dünger haben wollen, also Freßer, zweitens Gemüse, die zwar guten Boden, aber keinen frischen Dünger verlangen, sondern nur in alter Tracht gedeihen, also Spärer. Zu den Freßern gehören Sellerie, Lauch, Gurken, Kürbis, Tomaten, Kartoffeln, auch Salat- und Spinatgemüse. Zu den andern, die man nicht im frisch gedüngten Land, sondern in „alter Tracht“ baut, gehören vor allem die Bohnen und Erbsen, die nach frischer Düngung unbehändig ins Kraut wachsen und schlecht ansetzen würden. Möhren und Zwiebeln werden in frisch gedüngtem Land mäßig, bei Kohlgewächsen, die allerdings viel Nahrung verlangen, deshalb künstlichen Dünger erhalten, werden durch den Mist „hernie“ und andere Wurzelkrankheiten begünstigt. Dieser Erkenntnis folgend, teilen wir den Gemüsegarten in zwei Teile. In jedem Herbst erhält eine Hälfte sehr viel Mist, und hier werden die Freßer angebaut. Auf die andere Hälfte, die nur etwas Kompost und Kunstdünger erhält, kommen die Spärer. Im nächsten Jahr wird dann gewechselt. So wird das ganze Gemüseland reichlich mit Stallmist versorgt, ohne daß eine Gefahr für einzelne Kulturen entsteht.

Wenn wir unseren Garten rationell bepflanzen wollen, ist eine kleine Frühbeetanlage von 1—2 Fenstern von größtem Werte. In diesen Fenstern werden an erster Stelle die Gemüse- und Blumenpflanzen für unseren Garten sowie die Balkonblumen herangezogen. Wir können aber das Frühbeeten den Winter über auch zur Ueberwinterung von Kraut, Sellerie und Wurzelgemüsen verwenden. Nicht zuletzt läßt sich auch in den Frühbeeten Frühgemüse, insbesondere Treibsalat und Gurken, für den Familienbedarf heranziehen.

Ein Frühbeeten besteht immer aus dem Frühbeetenkasten und dem Frühbeetenfenster. Der Kasten kann aus Holz oder aus Zement angefertigt werden. Er wird an einem recht sonnigen und vor Wind mäßig geschützten Gartenplatz aufgestellt. Am besten eignet sich hierzu die Südseite von Gebäuden und von Mauern. Hier wird zunächst eine für den Kasten passende, ungefähr 50—70 Zentimeter tiefe Grube ausgehoben, auf welche der Frühbeetenkasten so aufgestellt wird, daß er noch 30 Zentimeter über die Erdoberfläche herausragt. Die Frühbeetenfenster müssen in Richtung Nord-Süd liegen und an ihrer oberen Seite 3—4 Zentimeter höher auf dem Kastentand ruhen



Im Frühbeetenkasten läßt sich Gemüse schon heranziehen, wenn dies im Freiland noch nicht möglich ist.

als an der unteren südlichen Seite. Der Kasten wird Anfang März bis 40 Zentimeter unter dem oberen Rande mit frischem Wärmeentwickelndem Pferdemit oder mit Laub gefüllt. Die „Füllung“ muß gut anaeroben und, wenn sie trocken ist, auch mit lauwarmem Wasser angefeuchtet werden. Auch rings um den Frühbeetenkasten gibt man einen bis zum oberen Kastentande reichenden Dünge- oder Laubumschlag. Sodann legt man zunächst die Glasfenster auf und deckt, wenn man hat, Strohdaken darüber.

Schon nach kurzer Zeit hat sich die feuchte Dünger- und Laubmasse erwärmt. Die Frühbeetenfenster werden jetzt wieder abgenommen und die warme Dünger- und Laubmasse nochmals anaeroben. Der circa 40 Zentim. hohe leere Raum zwischen Fenster und Dünger wird hierauf ungefähr 20—25 Zentimeter hoch mit guter feingehiebter Komposterde oder nahrhafter humusreicher Gartenerde gefüllt, die sich zunächst wieder unter dem zugegedeckten Frühbeetenkasten erwärmen muß. Ist dieses geschehen, so werden an einem schönen Tage in der ersten Märzhälfte die Fenster wieder abgenommen und die Frühbeete gestellt.

Besonders wertvoll ist die Selbstanzucht der Frühgemüsepflanzen und Blumen, die man ja sonst beim Gärtner kaufen muß. In 1—2 Frühbeetenfenstern kann man den Pflanzenbedarf auch für einen größeren Garten leicht selbst heranziehen. Schon hierdurch machen sich die Frühbeete bezahlt.

Vor dem Bestellen wird die warme Erde nochmals gut durcheinander gemischt und sorgfältig geebnet. Darauf wird die Erdoberfläche in eine entsprechende Anzahl kleiner Kächer durch ausgelegte Holzstäbchen eingeteilt, und diese Kächer werden dann sorgfältig mit den Samenarten besät und mit Namensschildchen versehen. Der Samen wird der Samenstärke entsprechend mit feingehiebter leichter Erde bedeckt und etwas an

Die Frühbeete werden in der ersten Zeit über Nacht stets mit den Strohdaken zugegedeckt, am Tage werden bei dünnem Wetter die Fenster gelüftet. Dieses Lüften erfolgt immer an der Seite, die dem Winde abgekehrt ist. Nur bei Trockenheit wird um die Mittagsstunde geöffnet. Sind die Pflanzen dann größer und kräftiger geworden, so werden die Fenster zunächst am Tage und später, bei wärmerem Wetter, auch während der Nacht abgehoben.

Sind die Gemüse- und Blumenpflanzen gegen Ende April oder im Mai im Garten ausgepflanzt, können die nunmehr leertgewordenen Fenster den Sommer hindurch durch Anbau von Salat und Gurken ausgenutzt werden. Im Herbst wird die Erde und der Dünger aus dem Frühbeetenkasten herausgenommen. Der leertgewordene Kasten bildet bis zur nächstjährigen Bestellung einen ganz vorzüglichen Ueberwinterungsraum für die Wintergemüse. Zweckmäßig aber wird er dann während des Winters als Frostschutz mit Brettern bedeckt und mit einer Laubschicht geschützt.

### Baumlöcher auswerfen!

Ueber die Notwendigkeit, Baumlöcher auszuwerfen, sind die Meinungen noch immer sehr geteilt. Wir wollen dem jungen Baum durch Lockern und Verbessern der Erde das Anwachsen am neuen Standort erleichtern. Die Zeit des Auswerfens von Baumgruben hängt ganz von der Schwere des Bodens ab. Man kann das Erdreich in leichtem Boden unbedenklich erst kurz vor dem Pflanzen auswerfen. In schwereren Böden ist es dagegen vorteilhafter, den Boden einige Monate vorher, für die Frühjahrspflanzung z. B. im Herbst, auszuheben. Unter Einfluß von Frost, Luft und Feuchtigkeit werden die festen Bodenbestandteile krümelig und können von den feinen Faserwurzeln besser durchstochen werden.

Baumlöcher sind ein notwendiges Uebel! Jeder Baum hat das Bestreben, mit seiner Wurzelkrone eine möglichst große Fläche einzunehmen. Daher haben wenige Jahre nach dem Pflanzen die Wurzelspitzen, die allein Nahrung aufzunehmen vermögen, den Rand der Grube erreicht, und können hier nur schwer in den festen Boden eindringen. Kein Wunder, wenn dann ein Baum, der während der ersten zwei bis drei Jahre nach dem Pflanzen prächtig gedieh, plötzlich zu kränkeln anfängt und verkümmert. Anstatt Baumlöcher auszuwerfen, ist es daher besser, die Gesamtfläche, die mit Bäumen besetzt werden soll, durch Rigolen, oder bei größeren Anlagen mit dem Tiefenflug, zu lockern. Noch besser ist die Verbindung beider Methoden, in dem wir außer der Flächenbearbeitung noch leicht vertiefte Pflanzstellen schaffen und da hinein die Bäume setzen. Baumgruben sollte man nur für einzeln stehende Bäume anlegen. Dabei müssen wir berücksichtigen, daß unsere Obstbäume vorwiegend Flachwurzler sind und daß daher zu tiefe Baumlöcher keinen Zweck haben. Wenn wir uns auch jeweils nach der Kulturtiefe des Bodens richten, so kann man eine Tiefe von 70 bis 80 Ztm. und 1,20 Meter für Länge und Breite als Durchschnittsmaße einer Baumgrube annehmen.

### Blattläuse im Obstgarten schon vorbeugend bekämpfen

Die Schädlichkeit dieses kleinen Insektes wird gewöhnlich unterschätzt. In sogenannten Blattlausjahren können Blattläuse erheblich zur Minderung des Obstertrages beitragen. Sie entziehen mit ihrem Saugnapf den Pflanzen die Säfte; befallene Knospen und Blüten werden anaeroben und vertrocknen und die Fruchtbildung wird verhindert; junge Triebe und Blätter verkümmern und verkrüppeln, welken und sterben ab. Ein stark von Blattläusen befallener Obstbaum sieht bald nach dem ersten Grün verwarlost aus, und man ist geneigt, den Gartenbesitzer an dieser „Verlausung“ schuldig zu sprechen.

Von den meisten Blattläusen werden zuckerhaltige Flüssigkeiten, sogenannte Honigtau, ausgeschieden, wodurch der Schaden noch vergrößert wird. Auf dem klebrigen Ueberzug, der dabei entsteht, heften sich bei feuchter Witterung Rußtauipilze an, die mit ihrem schwarzen Belag das Sonnenlicht abhalten und die Stärkebildung des Blattgrüns verhindern. Als weiteres Uebel tritt hinzu, daß Ameisen sich von dem „Honigtau“ ernähren; sie hegen und pflegen förmlich die Blattläuse, indem sie diese verschleppen und dadurch weiter verbreiten.

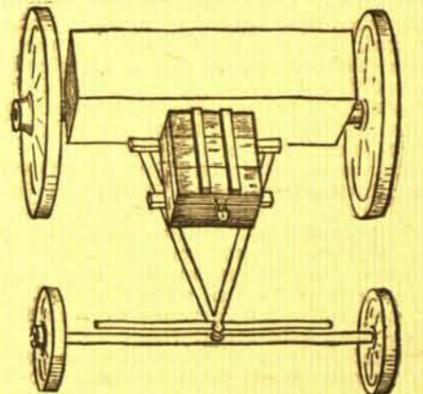
Die wichtigsten Schädlinge der Blattlausarten sind an Obstbäumen: mehlsäug und grüne Apfelsäug, mehlsäug Birnensäug, schwarze Süßkirchensäug, schwarze Sauerkirchensäug, schwarzesäug und grüne Pfirsichsäug, kleine und große Pflaumsäug; am Weinstock: Rebhäug, an Beerensträuchern: arüne Beerenhäug, Himbeerhäug, Blasenhäug der roten Johannisbeere, Kolbenhäug der schwarzen Johannisbeere.

Die Bekämpfung der Blattläuse ist am wirksamsten, wenn sie bereits im Frühstadium, also vorbeugend, erfolgt, weil dadurch die bei größerer Hitze stattfindende Massenvermehrung zu-

werden die Obstbäume im Vorfrühjahr — vor dem Schwellen der Knospen — mit Obstbaumkarbolineum oder anderen normierten Baumspritzmitteln triefend nass gespritzt. Kernobst mit 5 bis 8prozentigen Lösungen, Steinobst höchstens 5prozentig, Pfirsich und Beerenobst 2—3prozentig. Diese sogenannte Winterspritzung ist gleichzeitig gegen verschiedene andere Schädlinge wirksam. Wer sie versäumt hat, muß bei späterem Auftreten der Blattlausarten den Kampf aufnehmen, der zu dieser Zeit mit Nikotinsulfenbrühe, Quastiasulfenbrühe oder anderen normierten Spritzmitteln oder mit Nikotinstäubemitteln geführt wird.

### Gerätekasten an Drillmaschinen

Die an den meisten Drillmaschinen vorhandenen Gerätekästen sind oft so klein, daß darin nur das allerwenigste Gerät unterzubringen ist. Die zusätzliche Mitnahme von Gewichten, kleinen Ersatzteilen usw. ist in den meisten Fällen unmöglich. Es ist daher zweckmäßig, an den Drillmaschinen — daselbst gilt übrigens für Hackmaschinen und arweilen auch



Im Gerätekasten auf dem Vorderwagen der Drillmaschine sind alle erforderlichen Werkzeuge im Bedarfsfall immer zur Hand.

für Düngertreuer — zwischen den beiden schrägen Streben, den Armen, die den Vorderwagen der Drille mit dem Saatkasten verbinden, einen geräumigen Holzkasten anzubringen. Ein solcher Kasten kann beliebig groß und auf oder zwischen den beiden Streben aus mehreren abgesonderten Brettern eingebaut werden. Am besten ist es, den Kasten an den Streben zu befestigen und auch einen verschließbaren Deckel anzubringen, da die Maschinen doch häufig längere Zeit vom Wirtschaftshof weit entfernt auf dem Felde bleiben müssen. Wenn der Kasten genügend kräftig gebaut ist, kann er auch gleichzeitig als Sitzgelegenheit für den Fahrer dienen. Aus der Zeichnung ist die Bauart eines Gerätekastens ersichtlich, die erforderlichen Maße muß man natürlich der Drillmaschine entsprechend wählen.

### Vorbereitungen für die Küdenaufzucht

In der Geflügelzucht beginnt jetzt die arbeitsreichste Zeit. Demnächst sind die ersten Küden zu erwarten, alle Vorbereitungen müssen jetzt getroffen werden. Von großem Einfluß auf den Erfolg der Aufzucht ist die Sauberkeit der Stallungen, die häufig noch sehr zu wünschen übrig läßt. Die Reinigung muß gründlich durch Bürsten mit heißem Sodawasser und anschließendem Anstrich mit Kalkmilch, der desinfizierende Flüssigkeiten zugesetzt werden, erfolgen. Alle Teile des Stalles, auch die Gerätschaften, Futtertröge, Tränkegefäße, Schirmläden usw., müssen dabei berücksichtigt werden. Etwas vorhandene Ritzen in den Stallwänden und Fußböden sind abzudichten, damit Erkältungen der empfindlichen Küden vermieden werden. Auch den Geflügelausläufen ist entsprechende Beachtung zu schenken, auf alten, verschmutzten Hühnerhöfen holen sich die Tiere nur Krankheiten. Als Schuttmittel für die Küdenställe ist nicht zu kurzer, völlig trodener Strohhäufel, der etwa alle acht Tage erneuert werden muß, herbeizubehalten. Futter- und Tränkegefäße müssen in ausreichender Zahl vorhanden sein, damit alle Tiere Platz finden. In den ersten Tagen reicht man den Küden das Futter auf starkem Wackpapier, das nach Gebrauch vernichtet wird. Man vermeidet auf diese Weise, daß die Tiere ihren eigenen Kot aufspiden, wodurch leicht Krankheiten entstehen können. Dem gleichen Zweck dient das vielfach empfohlene Anbringen von Waschendrahtrahmen als Fußböden, wodurch jede Berührung mit dem Kot vermieden wird. Insbesondere bei der Bekämpfung der gefürchteten Kokzidiose hat man mit dieser Einrichtung gute Erfolge erzielt. Um die Einschleppung und Weiterverbreitung von Geflügelkrankheiten zu verhindern, legt man vor die Küdenställe und Eingänge zu den Ausläufen alte Säcke, die täglich in eine 5prozentige Kreosolinlösung getaucht werden, zum Abtreten.

# Der Knabe mit dem Eisernen Kreuz

Nach nicht 14 Jahre alt und schon im Schützengraben — Der Trick des Untertertianers  
Emil Huber

Offenburg (Baden), 10. Februar.

Dieser Tage verschied im Alter von 38 Jahren der Kaufmann Emil Huber, der als Deutschlands jüngster Kriegsfreiwilliger in die Geschichte des großen Völkerringens eingegangen ist

Mobilmachung 1914. Wie überall in deutschen Landen, so hallen auch die engen Straßen des badischen Städtchens Offenburg von dem Gleichschritt der marschierenden Truppen wider, junge Reihen singen fröhliche Soldatenlieder, hübsche Mädchen winken mit den Taschentüchern, über Helm und Gewehr regnet es Blumen. Der Healschüler Emil Huber begleitet seinen ältesten Bruder zum Bahnhof. „Du Otto“, sagt er, „ich bleib auch nicht zu Hause, ich komme nach, und wenn ich Dir die Erlaubnis wüßte!“ Der Ersahler lächelt. „Nach auf, Emil, daß Dir der Vater nicht den Hofenboden stramm zieht. Bist doch noch ein Junge, was nicht einmal 14 Jahre alt, so was geht schon brav in die Schule und lernt französische Vokabeln!“ Der Untertertianer wäre um eine entsprechende Antwort nicht verlegen gewesen, aber was er denkt, behält er doch lieber für sich.

Serrault, er ist doch kein Knabe mehr. Mit einem Gardemaß von 1,78 Meter stellt man schon einen kräftigen Burschen dar, dem man nicht geringschätzig über die Schulter sehen kann, und was die Kräfte anbelangt, davon wissen der Turnlehrer und die Mitschüler manch Vieles zu sagen. Aber freilich, die kurzen Dosen stehen einem angehenden Rekruten schlecht an. Doch dem wäre abzuhelfen: man zieht einfach lange an, Vaters schöne Sonntagshosen etwa, die sowieso unnützlich im Schrank hängen.

Mit diesem väterlichen Kleidungsstück angehen, trauert er am nächsten Tag ins Rathaus. Er hat Glück — ein eben erst eingestellter Kreisbeamter melben und brauche einen Geburtschein! — „Die Daten bitte!“ — Emil hat ein boshaftes Päckchen im Gesicht. „Geboren am 7. Oktober 1897!“ sagt er stolz. Der Büroangestellte mustert ihn zweifelnd von oben bis unten. „Aua, sehr jung für sein Alter!“ murmelt er vor sich hin. „Weidlich fruchtbar!“ kommt es schlagfertig zurück. Freilich schlägt dem Emil das Herz bis zum Hals hinauf, aber sonnt wie er, daß man in kritischen Augenblicken seine äußere Ruhe bewahren muß. Und so hämmt er dann wenige Minuten später lebend auf die Straße. Ein paar Wenderkrieger haben ihn um drei Jahre älter und damit kriegstauglich gemacht.

### Stilles Heldentum im Elternhaus

Dem getrennten Vater gesteht er den Schwindel offen ein. Dieser fährt zuerst erschrocken auf: „Maleszabengel!“ Aber Emil läßt ihn nicht zu Worte kommen. Ganz heftig werden seine Wangen, als er von der hohen Pflicht spricht, die in diesen heiligen Stunden das Vaterland von jedem Menschen verlangt, der sich gewachsen fühlt, ein Gewehr zu tragen und die bedrohte Heimat zu verteidigen. Das Alter darf da keine Rolle spielen und im übrigen: „Vater, ich kann nicht zu Hause bleiben, ich kann einfach nicht!“ Schwere Herzen erhält er schließlich die erteilte Einwilligung. Als das sein um fünfviertel Jahre älterer Bruder Ludwig nicht, ist auch dieser vom Begeisterungssturm erfaßt. Und die Eltern geben auch ihm feinfühlig ihr schriftliches Jawort. Mit dem gleichen Schwindel, den sich Emil ansahndacht, aelnt am nächsten Tage auch Ludwig die Erreichung eines höheren Alters. Die lange Hofe des Herrn Papa hat dabei wieder rechtlich mitgeholfen.

Bei der Vereidigung kommt freilich die ganze Geschichte heraus. Aber der Hauptmann drückt ein Auge zu und laßt nichts. Ansaheim freut er sich über den Scheid dieser feindlichen Rekruten. Am 18. November 1914, dem Tag des Ausmarsches,

traten sie zum letzten Mal vor die Eltern. Die Mutter hat gerötete Augen. Der Vater kann kaum ein Wort aus seiner Kehle bringen. „Seid tapfer, Eltern, wie wir es sein werden!“ meinen die Jungen tröstend. „Ach Gott, sie wissen nicht, welch trauriges Geheimnis die Eltern vor ihnen verbergen. Eben hatte der Postbote ein Schreiben gebracht: „Ihr Sohn Otto auf dem Felde der Ehre gefallen!“ Die Brüder sollen vorerst nichts davon erfahren, nein, sie sollen einen fröhlichen Ausmarsch haben! Erst als sie in der 2. Komp. des M. 172 an der Westfront stehen und ihren Bruder, der dem gleichen Truppenteil anachörte, nicht vorfinden, ahnen sie, was geschehen ist. Erst jetzt begreifen sie das stille Heldentum ihrer Eltern.

### „Antreten zum Konfirmationsunterricht!“

Der Krieg läßt den Jungen zu trübseligen Gedanken keine Zeit; in den Schlammgräben von Htern werden sie scharf angepaßt. Dezember 1914 wird Ludwig krank ins Lazarett eingeliefert. Emil aber kämpft wie der Teufel weiter, keiner sollte daran einen Zweifel haben, daß der jüngste deutsche Frontsoldat nicht auch einer der tüchtigsten sein könne. Januar 1915 krebt ihn ein schwerer Kopfschuß nieder. Nachdem er in verschiedenen Lazaretten gelegen hat, kommt er im März in eine Genesungskompagnie nach Offenburg. Eines Tages

## 140 000 Mark ergaunert und verjubelt

Betrüger trieb Mutter und Sohn in den Tod / Bisher 25 Goldgeber als Geschädigte ermittelt

Berlin, 10. Februar. Die Berliner Kriminalpolizei hat umfangreiche Darlehensschwindel aufgedeckt, die sämtlich auf das Konto eines gerissenen Betrügers, des 45 Jahre alten Hans Gottschalk, kommen. Gottschalk, der zuletzt in der Friedrichstraße 21 wohnte, hat im Laufe eines einzigen Jahres 25 Goldgeber um nicht weniger als 140 000 Mark geschädigt und sich nicht gekümmert, durch seine verbrecherischen Betrügereien eine Mutter und ihren Sohn in den Tod zu treiben, nachdem er beide vollkommen ruiniert hatte. Der Darlehensschwindler ist dem Richter vorgeführt worden.

Gottschalk war vor einem Jahr mit verschiedenen Goldgebern in Verbindung getreten und batte ihnen vorgeschwindelt, daß er durch Vermittlungsgeschäfte im Großhandel mit Obst und Gemüse sowie durch andere Artikel des täglichen Bedarfs große Gewinne erziele, die er noch in erheblichem Umfang steigern könne, wenn ihm weiteres Kapital zur Verfügung gestellt werden würde. Da der Betrüger äußerst sicher und gewandt auftrat und den Goldgebern versprach, sie an den Gewinnen zu beteiligen, gelang es ihm, in einzelnen Fällen Summen bis 22 000 M. zu erhalten.

Der Darlehensgeber hat auch tatsächlich ein- oder zweimal Schwindelgeld an seinen „Gewinnen“ beteiligt und diese zur Auszahlung gebracht. Die Darlehensgeber wurden dadurch nur noch sicherer gemacht und gewährten Gottschalk weitere Darlehen. Mit diesen neuen Beträgen hat der Schwindler in mehreren Fällen andere Gläubiger betrogen. Auf diese Weise gelang es Gottschalk, länger als ein Jahr seine betrügerischen Machenschaften fortzusetzen und zu verschleiern, bis die Kriminalpolizei jetzt durch einen Zufall hinter die Schwindelmaschinerie kam.

Einer der Goldgeber Gottschalks hatte sich nämlich in Erwartung bald eingehender großer Gewinne dazu verleiten lassen, Unterschlagungen zu begehen, seine ganze Wohnungseinrichtung zu ver-

pfänden und schließlich auch noch die Pfandscheine zu beseitigen. Als der hereingefallene Darlehensgeber nun eines Tages feststellte, daß er einem abgemieteten Betrüger in die Hände gefallen war, nahm er sich das so zu versagen, daß er zusammen mit seiner Mutter, die auf die Unterschlagungen des Sohnes angewiesen war, Selbstmord beging.

Bei der Nachprüfung der Unterschlagungen kam die Kriminalpolizei bald auf das verbrecherische Treiben Gottschalks und nahm bei diesem eine überraschende Hausdurchsuchung vor, die umfangreiches Verhaftungsmaterial gegen den Großbetrüger zutage förderte. Das erbeutete Geld hat Gottschalk bis auf einen ganz geringen Rest in den teuersten Lokalen verjubelt. Die Kriminalpolizei nimmt nun an, daß Gottschalk noch weit mehr Personen betrogen hat als bisher festgestellt werden konnte.

### Ueberschwemmungskatastrophe in Südafrika

Durban (Natal), 10. Februar (United Press). Riesige Ueberschwemmungen haben in weiten Gebieten im Norden Natals und im Süden Transvaals große Verheerungen angerichtet. Bisher sind in den Hochwasserfluten sieben Menschen ums Leben gekommen. Hunderte Stück Vieh konnten vor den schnell ansteigenden Fluten nicht mehr gerettet werden. Zahlreiche Brücken wurden zum Einsturz gebracht. Die Ernte ist zu einem großen Teil vernichtet. Tausende von Eingeborenen sind obdachlos geworden. Mehrere Städte sind durch die Wasserfluten vollständig von der Außenwelt abgeschnitten worden. Einige Gruppen von Eingeborenen, die sich auf höher gelegene Stellen des Landes flüchteten, sind ebenfalls von den Fluten völlig eingeschlossen. Die Ueberschwemmungen wurden verursacht durch lang anhaltende schwere Regenfälle, die die Flüsse weitenweit über ihre Ufer treten ließen.

### Im befreiten Barcelona

In der letzten Ausgabe der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ schreibt ein deutscher Pfarrer aus Barcelona:

Durch besondere Fluglegenheit war es mir möglich, 24 Stunden nach Einmarsch der nationalen Truppen in Barcelona zu sein, um sofort unsere deutschen kirchlichen Gebäude aufzusuchen. Es ist ein unvergesslicher Eindruck, über dieses neu eroberte Kriegsgebiet dahinzuziehen. Und von uns die majestätischen Schmelzpfel der Pyrenäen, die ragenden Felsen des Montserrat, unter uns die hellen Linien der Schützengräben, der betonierten Stellungen, Granattrichter, dann die heik umkämpfte Stadt Terida, zertrümmerte Dörfer, das anmutige Segretal, an dem ich erst vor wenigen Wochen die Kämpfe aus nächster Nähe miterlebt hatte.

Wir erreichten das in der Sonne leuchtende Mittelmeer nördlich von Tarragona. In niedriger Höhe flogen wir an der Küste entlang nach Norden. Die in letzter Zeit vielgenannten Städte Villanueva, Sitges, Coitelles, Vilafranca bieten ein erschütterndes Bild. Welche unermeßlichen Werte sind in dieser industriereichen Landschaft Spaniens vernichtet! Ausgebrannte Fabriken, geprenge Brücken, zertrümmerte Häuser, Hotels, Villen an der prächtigen Meeresküste zeugen von einer wahren Schreckensthat. Das Menschenwerk mehrerer Generationen ist durch Menschenhand in Trümmer gelegt.

### Ueber Barcelona

Die Freude überwältigte uns, als die erst gestern befreite Millionenstadt vor uns auftauchte. Vom Meere aus näherten wir uns in weitem Bogen dem Hafen. Schwarze Rauchwolken stiegen gen Himmel. Ein halbverunkelter englischer Dampfer brennt seit zwei Tagen. An den Kaimauern entlang liegen 23 Schiffe verfenkt. Sämtliche Hafenanlagen, Speicher, Schuppen, Kräne und die angrenzenden Straßen sind ein wirres Ruinensfeld. Inzwischen haben wir, daß die Stadt mit ihren breiten regelwärtigen Straßen weniger zerstört ist. Einige Male kreisen wir über dem unabsehbaren Häusermeer. Marschierende Truppen in allen Stadteilen sind umfäumt von dichten Menschenreihen. Die große Plaza de Catalunya im Zentrum der Stadt ist sogar schwarz von Menschen, es scheint eine Massenversammlung stattzufinden. Die Häuser sind geschmückt mit den nationalen Farben oder irgendwelchen bunten Fähnchen.

Wir landeten auf dem entferntesten Flugplatz El Prat und brachten den Rest des Tages für die schwierige Anfahrt in die Stadt. Alle Brücken südlich der Stadt sind von den stehenden Besetzten gesperrt, die Wagen können zunächst nicht bis an den Flugplatz heran. Nach dreistündigem Warten über die Felder fanden wir endlich den auf uns wartenden Wagen und erreichten auf Umwegen die Stadt. In unserem Quartier im Zentrum der Stadt mußte der letzte Minister der rotspanischen Regierung am Nachmittag zuvor um 4 Uhr sein Mittagessen unterbrechen, als ihm gemeldet wurde, daß die einrückenden Truppen bereits die nahegelegene Plaza de Espana erreicht. Er ergriß nordwärts per Wagen die Flucht.

### In der Deutschen Kirche

Natürlich führte mich mein erster Gang zur Deutschen Kirche und zum evangelischen Pfarrhaus. Glücklicherweise ist die Kirche fast unversehrt. Sie wurde vor 40 Jahren der damaligen Landesregierung entsprechend in schmuckloser Gestalt hinter der Häuserfront errichtet. Das einfache Innere zeigte die Bilderstürmer nicht zur Zerkörung, sie begnügten sich mit der Vernichtung des Kreuzes, zerstückten das große Altarbild und zerrissen die Gesangbücher. Die Viehdummern des letzten Gottesdienstes vor 2 1/2 Jahren sind noch angehängt.

Dagegen ist leider das deutsche evangelische Pfarrhaus völlig ausgeräumt. Ich finde noch einen Tisch und zwei Stühle vor. Von den Nachbarn erfahre ich, daß zunächst die spanische F.F.F. (Federacion Anarquista Iberica), sodann deutsche Kommunisten die Wohnung des Pfarrers aufsuchten und mit vollgestopften Säcken das Haus verließen. Später wurde das gesamte Inventar von der antifaunistischen Polizei auf mehreren Lastwagen verschleppt. Die Türen wurden mit der Axt eingeschlagen, die Wasserleitung, Möhre usw. zertrümmert.

### Die Deutsche Schule

Glücklicherweise blieb die danebenliegende Deutsche Schule dank der Wachsamkeit des spanischen Schulwarts unversehrt. Sie hatte bis zuletzt als spanische Schule gedient, an einer Wandtafel bemerkte ich in katalanischer Schrift das Datum: 25. Januar. Ein Klassenraum war für Kinderpflege benutzt worden, Kräfte mit konzentrierter Milch tragen die Aufschrift einer englischen Hilfsorganisation. Wie der Schulwart mir sagt, hatte der größte Teil der Lehrer nationale Gesinnung, lediglich der Direktor war Kommunist. Physik und Chemieaal wurden durch den Schulwart verschlossen gehalten und sind unberührt. Auch die Wohnung des früheren deutschen Direktors blieb verschlossen, so daß nur zu Kriegsbeginn Plünderungen vorgenommen waren.

Das Deutsche Generalkonsulat wiederum ist völlig ausgeräumt. Inoffen stehen neue Möbel darin, so daß die Büroräume sogleich benutzt werden können. Es dient zuletzt als rotes Ministerium. Das gesamte deutsche Aftenmaterial ist verschwunden.

Die meisten Deutschen (in Barcelona waren es mehr als 6000) werden in die Wohnungen leider leer vorfinden. Sie sind z. T. in unerbörtem Zustand. Nur durch Treue der Angestellten und Hausmädchen wurden hier und dort Häuser, Werkstätten und Lager gerettet.

### Zerstörung überal

Die ganze Stadt bietet ein Bild der Trostlosigkeit. Sämtliche Läden sind geschlossen. Je länger ich durch die Straßen wandere, um so erschlicher wird mir die Verwahrlosung in dieser reichen und großen Weltstadt. Man bemerkt die Spuren des Hungers auf den bleichen Gesichtern aller Menschen. Schweißige Hausen von Schmutz und Urat sind überall aufzufahren. Die Fensterheben sind zertrümmert. Unterstände sind in die Straßen hineingegraben. Die zum Volkseigentum der erstkräftigen Kathedrale in ihrer Altäre und alten Kunstschatze beraubt. Fast alle anderen Kirchen sind ausgebrannt.

Die Propagandaarbeit der roten Regierung war sehr intensiv. In allen Häusern liegen Plakate, überall liegen Flugzettel, Schriften, Aufrufe usw. herum.

Ueber den Empfang der nationalen Truppen höre ich ergreifende Berichte. Immer wieder beobachte ich rührende Freudenzenen des Wiedersehens nach jahrelanger Trennung.

### Seltene Höhlenmenschen / Van Lawrence G. Green

Unter all den Millionen schwarzer, brauner und kupferfarbener Menschen, die Afrika bevölkern, gibt es meiner Ansicht nach keine geheimnisvollere Rasse als die Berg-Damaras. Das Vorhandensein dieser anderen Stammes in all den verschiedenen Gebieten läßt sich erklären. Aber die Berg-Damaras, die in den fast unzugänglichen Gebirgsbühlwerken Südwesafrikas leben, haben die Bemühungen aller Wissenschaftler zusehends gemacht, die ihren Ursprung entdecken wollten.

In Swakopmund — dem einstigen deutschen Seehafen der Kolonie, der heute nur noch ein Seebad ist — wurde mir zum ersten Mal ein Berg-Damara gezeigt. Er war ein kleiner Mann mit den Gesichtszügen eines Neger, der typischen schwarzen Haut und den eingesenken Nasenlöchern. Nun aber sind die Eingeborenen des südlichen Afrika keine Neger; sie unterscheiden sich ihrem Aussehen nach von den Berg-Damaras wie die Chinesen, sagen wir, von den australischen Ureinwohnern.

Die Berg-Damaras sind ein Stamm von etwa zwanzigtausend Köpfen, eine rassische Insel in dem Meer anderer deutlich erkennbarer Typen. Sie haben nahezu jede Spur ihrer Vergangenheit verloren. Ihre Sprache ist die seltsame Sprechweise der Nama-Hottentotten, von denen sie jahrhundertlang in Sklaverei gehalten wurden. Sie sind so demütig, daß sie keinen Namen für sich selbst besitzen. Der starke Herero-Stamm nennt die Damaras „die schwarzen Fremden“. Und tatsächlich gehören die Berg-Damaras zu den schwärzesten Menschen Afrikas.

Sie müssen die letzte Eigenrasse gewesen sein, die in Afrika entdeckt wurde. Es ist nur hundertvierzig Jahre her, daß Pieter van der Hoff, ein holländischer Forscher, den Stamm in den Anas-Bergen fand und der zivilisierten Welt Nachricht von ihm brachte. Lange Jahre nach diesem Zeitpunkt lebten die letzten Berg-Damaras ihr bescheidenes Leben in der Verfolgung, beraubt und niedergedemütigt, sobald sie den kriegerischen Hereros vor Augen kamen. Die Einführung der Feuerwaffen in Südwesafrika machte ihre Lage noch schlimmer, und sie flüchteten tiefer in die Bergfeste hinein. Wie weit sie vordrangen, weiß bis zum heutigen

Tag kein Weißer; denn es gibt noch große unerforschte Gebiete in Südwesafrika.

Sie bleiben ein wundervolles Studienobjekt für den Wissenschaftler. Unberührt vom Fortschritt werden sie wenigstens nicht mehr länger verfolgt und abgeschlachtet. Sie wurden durch die deutsche Regierung nach der Niederlage der Hereros im Jahre 1907 von der Sklaverei befreit, und ihnen als Entschädigung für ihre bewiesene Treue ein eigenes Reservat eingeräumt. Abgewanderte des Stammes werden heute überall als Diensthofen und Farmarbeiter gefunden.

Es mag seltsam erscheinen, daß sich nicht die geringste dunkle Erinnerung an ihre ursprüngliche Sprache erhalten hat; aber es ist Tatsache. Die Berg-Damaras sind sich über einen Punkt im Klaren: daß ihre Vorfahren bereits in dem Lande beheimatet waren, bevor alle die anderen Stämme ankamen. Sie haben nur eine Legende: nämlich in alten Zeiten bei einem Fluß gelebt zu haben, der das ganze Jahr hindurch Wasser mit sich führte. Keiner von den verdrängten, gelegentlichen Flüssen Südwesafrikas entspricht dieser Beschreibung. Den Drangefluß entlang erhält sich eine Unterlieferung von einem verkwühten Volk, den Rattas, und manche Leute glauben, dies seien die Berg-Damaras gewesen, bevor sie nach Norden abwanderten. Aber sogar der große Drangefluß trocknet oft zu einem unsehensbaren Rinnsal aus.

Die Berg-Damaras sind Pfeil- und Bogenmenschen, in vieler Hinsicht ebenso primitiv wie die Bushmänner. Droben in dem fernen Waterberg, dem Brandberg und dem Erongo-Gebirge kann man sie Bild in Fallgruben fangen sehen, wie sie ihre Vorfahren vor Jahrhunderten benutzten. Felsenhöhlen sind ihre Behausungen. Sie sind noch immer elend arm; denn während andere Stämme fette Rinderherden besitzen, haben die Berg-Damaras nur ein paar Ziegen. Geshwehrt werden gefangen, geröstet und eingestraft als Vorrat. Zwiebeln und Beeren, wilder Honig und Raupen vervollständigen den Speisegettel. Das „Dagga“ — Rauchen — das Betäubungsmittel vieler afrikanischer Stämme — hat die körperliche Gesundheit vieler von ihnen zugrunde gerichtet.

Trotzdem sind die Berg-Damaras noch immer die besten Bergkletterer Afrikas. Seit Generationen haben sie Kletterer müssen, um ihr Leben zu retten: sie haben harte Fäße und große Geschicklichkeit in der Erreichung von Höhen gerbt. Möglicherweise ist es Eiferucht, was andere Stämme sagen läßt, die Berg-Damaras seien keine Menschen, sondern Paniane.

Sie sind hager, diese Berg-Damaras. Sie waschen sich nie, denn sie glauben, Wasser auf der Haut sei gefährlich. Andere Stämme besitzen ein ausgedehntes Wissen über die Heilwirkung von Pflanzen; in manchen Fällen eine fast unneuzeliche Arzneikunst heranreichende Geschicklichkeit im Heilen. Die Berg-Damaras behandeln alle Krankheiten durch Ausbrennen, — ein Verfahren, das, wie man erwarten darf, wenig Heilwirkung erzielt, bei dem sie aber Jahr um Jahr beharren.

Soviel man weiß, hatten sie nie einen Führer oder Däupling. Der Stammeszusammenschluß war immer so schwach, daß sie sich nie vereinigten, um ihre Feinde zu schlagen. Sogar ihre Religion ist in Verlust geraten. Sie sagen, in den Bergen des auf der Landkarte nicht verzeichneten Raokovelds befindet sich ein großer schwarzer Stein, den sie ihren Urgroßvater nennen; und sie und alle Lebenden stammen davon ab. Das ist ihr einziger, geistiger Glaube.

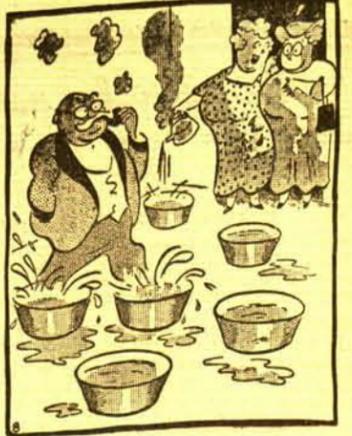
Es ist bemerkenswert, ein so schwaches und primitives Volk sollte eine Kunst besitzen haben, die den geistig höher stehenden Hereros mangelt — nämlich die Kunst der Eisenbearbeitung. Als Sklaven machten die Berg-Damaras Waffen für die Hereros und reparierten später ihre Gewehre. Vermutlich waren die Berg-Damaras die ersten von dieser ganzen Horde schwarzhäutiger Völker, die von Nord- nach Südafrika vordrangen. Durch irgend eine Laune des Schicksals von ihren Gefährten abgeschnitten, waren die Berg-Damaras in Südafrika zahlenmäßig nicht stark genug, um den nachdrängenden anderen Stämmen Widerstand zu leisten. So erwarben sich diese Neger die Merkmale verschiedener Rassen: die Jagdmethoden des Bushmännchen, die Sprache der Hottentotten und manche Bräuche der Hereros.

Für sie wenigstens war die Ankunft der Weißen ein Segen. (Berechtigte Uebersetzung von Hans B. Wagenfeld.)

# Der Rumpkönig von Guayana

Von Peter Paul Möbius

Vierte Fortsetzung



Der leidenschaftliche Fußgänger

„Ja, wissen Sie, mein Mann geht so leidenschaftlich gern zu Fuß, daß er selbst beim Frühstück nicht stillstehen mag!“

Es war an einem Dienstag, abends gegen elf. Er trat zu ihrem Kiosk. Sie bediente im Augenblick einen mäßigen alten Herrn. Als sie sich zu Galmot umwandte, war ihr Gesicht blaß und bestürzt.

„Oh, Monsieur Galmot...“  
„Was haben Sie denn?“ fragte er.  
„Hier“, sagte sie und gab ihm mit zitternder Hand ein Exemplar der „Laternen“.

Galmot stützte. Das Blatt brachte einen gehässigen Angriff gegen ihn. Es war die Ausgabe vom 13. August 1919, in der die menschenfreundlichen Redakteure der „Laternen“ ihn unverfroren ins Bagno wünschten. In dem Artikel wurde Bezug genommen auf eine am 27. Juni 1919 gegen ihn eingereichte Anzeige wegen Betrug und Untreue.

Galmot starrte vor sich hin. Die schmerzliche Falte um seine Lippen wird noch tiefer, die große harte Nase stößt in diesem Augenblick gewaltig nach vorn. Wie er so dahebt, ein beleidigter Mann, schwach im Körper und doch zähe, muß man ihn gerne haben. Man sieht es ihm an, er ist fähig zu Liebe und Zärtlichkeit, aber auch zu Haß.

„Monsieur Galmot... armer Monsieur Galmot...“

„Daß nur, Jeanne-Marie... nur, ich habe dreitausend Leute in Brot. Wenn man mich stürzt, was soll aus ihnen werden?“

„Oh... aber weshalb das alles, Monsieur Galmot? Warum nur will man gegen Sie...?“

„Ja, ja... das ist eine lange Geschichte, kleine Jeanne-Marie. Politisch, du weißt schon... Der Bürgermeister von Cayenne ist dieser Tage in Paris eingetroffen. Er hat mir den einstimmigen Wunsch aller Bürgermeister in Guayana und den Wunsch des Generalrates übermittelt: Abgeordneter der Starfonie in der Kammer soll ich werden! Ja, und das haben gewisse Leute nicht gern, verstehen Sie, Jeanne-Marie?“

Am anderen Morgen knallen von allen Plakatwänden, Mauerflächen und Holzplanen rote Zettel. Hunderte von Aufsteigern laufen durch die Straßen von Paris und verteilen Flugzettel, auf denen Jean Galmot aller möglichen Verbrechen beschuldigt wird.

Jean Galmot aber holte tief Luft, und einen Tag später widerlegte er diese Verleumdung in langen Artikeln seiner Zeitung. Er verteidigte sich gut.

Erklärt in aller Deffentlichkeit, daß er nun erst recht das Mandat als Abgeordneter annehmen werde, weil ihm dies die Möglichkeit gebe, den Eingeborenen Guyanas größere Freiheiten zu verschaffen. „Meine großen Kinder“, nannte er sie. Und

Siehe „M. D.“ Nr. 32, 33, 34, 35.

wußte, daß sie ihm selbst den Namen „Papa Galmot“ zugelegt hatten.

Man ließ Galmot wissen, daß man ihn ruinieren würde, wenn er auf das Mandat nicht verzichte. Galmot lachte.

Ein neuer Unterhändler kam. Bot ihm an, daß er alle Konkurrenzunternehmen in Cayenne für den lächerlich geringen Preis von sechs Millionen Franken erwerben könne. Aber Verzicht auf das Mandat.

Und wieder lachte der hagere Mann. Er wußte genau, daß die Burken in Cayenne auf dem letzten Voch pflissen. Wußte, daß die angebotenen Geschäfte noch keine fünfzigtausend Franken mehr wert waren.

„Sechs Millionen Franken für ein Krokodil?“ sagte er. „Nein, ich kandidiere!“

Mit dem Bürgermeister aus Cayenne, der Galmot die Kandidatur anbot, war auch ein Regier aus Guayana herübergekommen. Er hieß komischerweise Napoleon und bildete sich etwas darauf ein. Aber er hing mit abgöttischer Liebe an Galmot, der ihn vor Zeiten aus den Frankan eines angeschossenen Pumas gerettet hatte.

Napoleon schlief im Büro. Im August, in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag, in der dritten Woche, wurde Napoleon aus dem Schlaf geschreckt. Ein fremder Mensch war im Zimmer. Nur nach dem Gehör warf der Regier seinen Dolch.

Am Morgen fand Galmot einen toten fremden Mann im Zimmer und den Regier, der gleichmütig daneben saß.

Nun wußte Galmot, daß man es auf irgend etwas abgesehen hatte. Vielleicht auf Papiere, vielleicht auf ihn selbst.

Am Montag brachte er zwei Kriminalbeamte mit und ließ sie im Nebenzimmer Platz nehmen. Auch er hatte gute Informationsquellen und wußte, daß ein Anschlag auf sein Leben vorbereitet war.

Dreiviertel nach zehn ließ sich ein gewisser Herr Angelvin melden. Galmot ließ ihn in sein Zimmer. Kaum war der Fremde eingetreten, zog er einen Revolver aus der Tasche.

„Verzichten Sie auf die Kandidatur oder...“

Er bekam als Antwort ein spöttisches Lachen.

Und dann öffnete sich plötzlich die Tür, und die Beamten erschienen. Rahmen Angelvin die Waffe ab und brachten den sich wild Wehrenden in den wartenden Polizeiwagen.

Die „Laternen“ ging über diesen Vorfall mit Schweigen hinweg. Mehr noch, sie veröffentlichte einen gehässigen Angriff nach dem anderen.

„Ein Spekulant ist dieser Jean Galmot, ein Schieber, Profitjäger und Neureicher“, stand da zu lesen. „Er ist ein Schädling des Volkes, dieser her-

gelaufene Schweizer, der sich das Bürgerrecht erschlichen hat. Ein Zyniker ist er, ein Abenteuerer und Spieler, ein Mensch, der nach Guayana muß und zwar in das sicherste Verließ, das es auf der Teufelsinsel gibt. Dieser Jean Galmot ist schädlich für das Land in der Freiheit...“

Galmot lächelte, fuhr noch einmal hinaus zum Schloß Montford zu seiner Familie und nahm Abschied. Er wollte nach Guayana, den Wahlkampf aufnehmen.

Und dann überflog er in seiner Privatmaschine die weit sich ziehenden Urwälder seiner zweiten Heimat. Er kämpfte um jeden Stimmzettel, slog von Niederlassung zu Niederlassung und sprach in den Versammlungen.

Aber der Arm der Gegner reichte weit.

Eines Nachts schraubte man an seiner Maschine die Verpannung lose, löste das Benzinzuführungsrohr und verfuhrte, einen Abstrich vorzubereiten. Im letzten Augenblick entdeckten es die Wächter.

Galmot lächelte bitter. Nichts konnte ihn hindern, seine Pflicht für das Land Guayana zu tun, das er wie seine Heimat liebte. Trotz allen Verleumdungen, trotz allen Ränken und Attentaten wird Jean Galmot der unermüdbare Förderer der Kolonie von ihren Wahlberechtigten mit überwältigender Mehrheit in die Kammer gewählt.

Das Land war glücklich.

Jean Galmot ihr Vertreter? Jean Galmot? Der kannte den Busch und liebte die Menschen, der würde ihre gerechte Sache in Paris auch gut vertreten.

Gegen Ende des Jahres 1919 landete Galmot wieder in Frankreich. Er hatte ein Mandat in der Tasche, das er jedoch nicht als Freibrief für Beziehungen und fetter Pfünde betrachtete. Das konnte ihn nicht reizen. Geld besaß er genug. Er brachte eine Aufgabe mit, die nichts mit dem Scheckbuch, wohl aber viel mit dem Herzen zu tun hatte. Er wollte das Schicksal von 40000 Menschen verteidigen, die ihm ihr Vertrauen ausgesprochen hatten.

In der Avenue Victor Emmanuel III. richtete er neue Büros ein. Auch politische Büros. Die wenigen freien Tage, die er sich absparen konnte, verbrachte er bei seiner Familie im Schloß Montford. Er liebte das einsame, waldbreiche Land seiner Väter noch mit der gleichen Kraft wie in seiner Jugend. Er liebte die Häuser mit den Steindächern, die Walnuthäuser und Silberpappeln, die Burgen und Wälder, in denen die Röhle schnürte und die Eber sich suhlen und die Wölfe heulen. Ah, wie liebte er die Burgen von Domme, Bannac und Castelnau.

Und wenn er nicht nach Schloß Montford fahren konnte, sprach er abends, nach vielstündiger Arbeit, ein Wort mit Jeanne-Marie, der hübschen Zei-

tungsverkäuferin. Brachte ihr ein Schächtelchen feine Schokolade, eine Karte für die Oper, einen schönen Stein oder sonst etwas. Reicherfedern aus Guayana, vielleicht, einen getrockneten Kolibri, irgend etwas.

Aber eines Tages fand er ihren Kiosk nicht in den Champs Elysées.

Jeanne-Marie war verschwunden, spurlos verschwunden.

## Die Ann-Maffäre

Während des Krieges hatte die französische Regierung Jean Galmot beauftragt, eine Propaganda-reise nach den Mittelamerikanischen Staaten zu unternehmen. Gleichzeitig sollte er die französischen Konsulate überprüfen. Diese Reise führte Galmot auf eigene Kosten durch, deckte in vier Konsulaten schlimme Mißstände auf, und dadurch machte er sich Feinde.

Durch Francois Coty, den Parfüm-Gewaltigen, und Aristide Briand, den vielmaligen Minister, hatte er die Bekanntheit des berühmten Waffenhändlers balkanischer Herkunft, Basil Zabaroff, gemacht. Galmot war großzügig genug, allein für die Abschlüsse mit diesem gerissenen Levantiner Zabaroff geradezustehen, als ihn die von ihm für den Kauf zusammengebrachte Gruppe von Geldgebern infolge eines beängstigenden Störungsfeuers einer Nachrichtenagentur im Stich ließ.

Galmot wußte sich zu helfen. Er kaufte kurz entschlossen die von einem Monsieur Henry Turud gegründete Telegraphenagentur „Agence Radio“, die sich während des Krieges und nach dem Waffenstillstand im Dienste Frankreichs vorzüglich bewährte.

Wird fortgesetzt



Admiral Ludwig von Reuter 70 Jahre.

Auf der Feier des Marineoffiziers-Verbandes zu Ehren des Admirals Ludwig v. Reuter, der am 9. Februar seinen 70. Geburtstag beging, beglückwünschte der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, den Felden von Scapa Flow. Durch die Versenkung von 11 Minierschiffen, 5 Schlachtschiffen, 8 Kleinen Kreuzern und über 30 Zerstörern im britischen Internierungsbasen Scapa Flow bewachte Admiral von Reuter die verräterische deutsche Kriegsstotte vor dem ihr zugedachten schmahlvollen Schicksal.



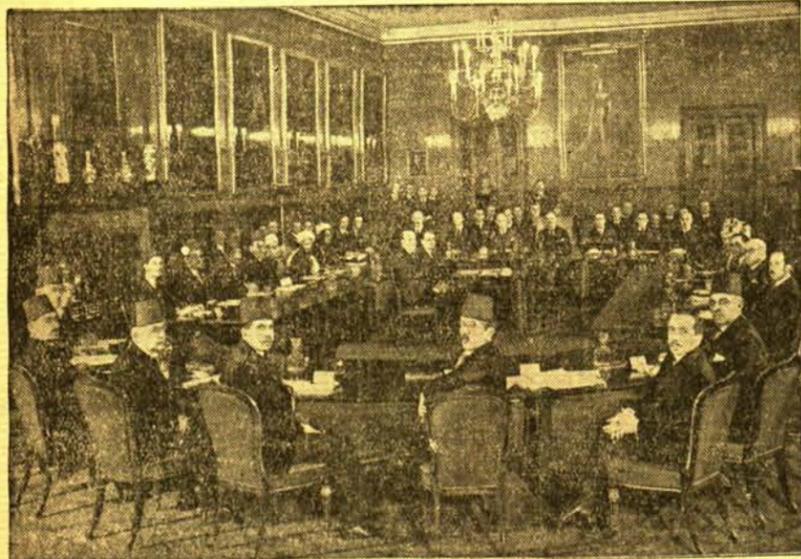
Dragischan Zweikowitsch

der Nachfolger Stojabinowitsch als Ministerpräsident von Jugoslawien. Er übernahm auch das Amt des Innenministers. Außenminister wurde der bisherige Gesandte in Berlin Dr. Cincar-Marckowitsch.



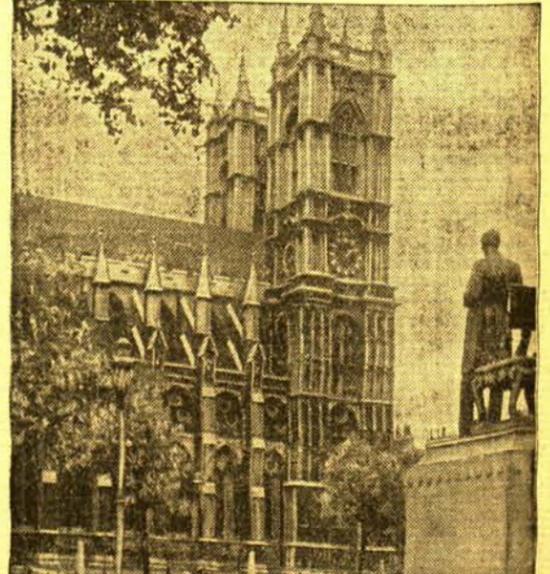
Das Zerstörungswerk des Meeres an der Kreibe-Insel Moen.

Nachdem vor einigen Tagen ein Teil der kleinen dänischen Kreibe-Insel Moen zwischen Seeland und Fünen unter mächtigem Gepolter in die Ostsee gestürzt ist, sind neuerdings wieder große Abstürze erfolgt. — Die Insel ist nur 4 1/2 Quadratmeilen groß und hat etwa 14000 Einwohner. Sie ruht auf einem Kreibe- und Kalkgrund und erbebt sich im Osten zu hohen, stark bewaldeten Felsen. Die niedergebundenen Gesteins- und Waldmassen sind so gewaltig, daß im Meer eine infelartige Erhebung von einigen Metern Höhe entstand.



Die Eröffnung der Palästina-Konferenz in London.

Ministerpräsident Chamberlain eröffnete in London die Palästina-Konferenz, die dadurch ein besonderes Gesicht erhielt, daß um eine Begegnung von Arabern und Juden zu verhindern, die Konferenz in zwei Abteilungen eröffnet wurde: an der einen Konferenz nahmen die Araber, an der anderen die Juden teil. Links: Unser Bild zeigt die Eröffnungssitzung mit den arabischen Teilnehmern. Im Hintergrund sieht man Ministerpräsident Chamberlain, der den Vorsitz führte. — Rechts: vorn der arabische Prinz Zeil ul-Allah al-Husseini (mit Schwert), der Führer der Jemen-Delegation.



Die Westminster-Abtei, das Wahrzeichen Londons.

Der symbolische Mittelpunkt des englischen Weltreiches ist die Westminster-Abtei in London. In ihrem Bann liegen das Parlament, der Buckingham-Palast und der ältere Palast St. James.



Wieder große Waffennengen erbeutet

Bilbao, 10. Februar. Ein Blick auf die große Hauptstraße von Barcelona nach Le Perthus bis kurz vor der Grenze läßt die ganze Verlorenheit der völligen Niederlage der roten Truppen erkennen. Zahllose verlassene Autos, entweder geplündert oder auch ausgebrannt, säumen die Straßenränder. Überall treibt sich herrenloses Vieh umher, und man findet große Mengen von weggeworfenen Sachen. Die Schnelligkeit des Vormarsches hat die Notizen daran gehindert, einen großen Teil der geplanten Sprengungen durchzuführen. Dennoch ist es schwierig, sich auf der Hauptstraße vorwärts zu bewegen, da überall Störungen infolge der Zusammenballung der Materialmengen eintreten. Auch der rote „Generalitätschef“ Nojo wurde von den nationalen Truppen völlig überrascht; denn er wollte noch bis Donnerstag vormittag auf der spanischen Seite, in der Annahme, die nationalen Truppen würden nicht vor Sonntag eintreffen.

Das am Donnerstag erbeutete Material ist wieder unabhäufbar. Soweit sich bisher feststellen ließ, fielen in die Hände der Nationalen 12 Panzerwagen, eine Batterie 115 Zentimeter-Geschütze, drei Flakgeschütze, 6 Paß, sowie über 300 Maschinengewehre.

Im Abschnitt Ripoll wurden 10 Ortschaften besetzt, darunter Vallfogon, San Juan und andere. In Carall wurde eine Fabrik entdeckt, die sich mit Tränengasherstellung befaßte. Bei San Juan Abadesa wurden zwei Hauptbatterien und ein Flakgeschütz erbeutet. Auch im westlichen Teil der katalanischen Front wurden weitere Ortschaften besetzt, wobei 22 rote Flugzeuge erbeutet wurden. Bei Dós wurden über 1000 Mann befreit, die sich in den roten Kernern befanden hatten. Insgesamt wurden über 3500 Gefangene gemacht.

Im Luftkampf wurden über Penarroya fünf rote Maschinen abgeschossen.

Zwei Riesenslager nehmen die roten Truppen an

Verpignan, 10. Februar (United Press). Zwei riesige Konzentrationslager, eines in Argeles-sur-Mer und das andere in Saint Ciprian, nehmen die Zehntausende von Milizen der ehemaligen katalanischen Armee auf französischem Boden auf. Beim Grenzübertritt werfen die Leute die Waffen weg und warten dann geduldig auf die Ueberführung in die Lager, wo sie sich meist völlig erschöpft auf das Strohalmen und in langem Schlaf Erholung von den Strapazen der Flucht suchen. In diesen beiden Winterlagern in Südfrankreich, hart an der Mittelmeerküste, sammelt sich eine Armee, die noch vor kurzem dazu bestimmt war, eine der reichsten und entwickeltesten Provinzen Spaniens gegen die nationalspanischen Truppen zu verteidigen. In Argeles stehen nicht weniger als 1500 Baracken zur Aufnahme der Milizen bereit, und in jeder von ihnen sind 150 Leute untergebracht. Die Baracken sind in der Refektorie von einer Woche erbaut worden; in ununterbrochener Arbeit bei Tag und Nacht. Zahlreiche Feldküchen sorgen für die Verpflegung und alle zehn Minuten treten je 450 Mann zum Essenempfang an.

Tausende von Milizen sind krank oder verwundet und bedürfen, ganz abgesehen von der allgemeinen Ershöpfung, der ärztlichen Pflege. Ein einzelner Milizmann, der an der Grenze seine Frau nach zweimonatiger Trennung wiedergefunden hatte, mußte sich auf französischem Boden wieder von ihr trennen, da keine Frauen in die Militärlager herein dürfen. Allein ein ganzes Bataillon französischer Truppen ist damit beschäftigt, die Berge von Waffen, die von den roten Truppen fortgeworfen worden sind, in Arsenalen unterzubringen und zu ordnen.

3000 politische Gefangene an die Franzosen ausgeliefert

Verpignan, 10. Februar (United Press). Gemäß einem der französischen Regierung gegebenen Versprechen haben die geschätzten roten 3000 politische Gefangene den französischen Behörden übergeben. Die Mehrzahl der jetzt in Frankreich in Sicherheit befindlichen gehörte zur Elite der kämpfenden „5. Kolonne Frankreich“, die durch ihren Beruf hinter den Linien der roten Truppen einen nicht unbeträchtlichen Anteil am Zusammenbruch der katalanischen Front hat. Rund 2000 von den 3000 ausgelieferten Gefangenen sind Spanier, die wegen Verübung von Sabotageakten und rotschwarzer Propaganda verhaftet wurden. Der Rest sind Ausländer, hauptsächlich Flieger, die für einen Gefangenenaustausch zurückgehalten wurden.

Nur ein Teil der Gefangenen wurde mit der Bahn nach Cerbere gebracht, die andern mußten zehn Tage lang unter Bewachung in dem großen Rückzug mitmarschieren und trafen ebenso erschöpft wie ihre Wächter an der Grenze ein.

Tausende von Rotmilizien wollen nach Nationalspanien

Bilbao, 10. Februar. Nachrichten zufolge, die über die französische Grenze eintreffen, erwartet man in Barcelona die Ankunft eines Parlaments der „Regierung der Nationalen“, der Verhandlungen über die endgültige Uebergabe Zentralspaniens führen soll.

In San Sebastian werden 2000 ehemalige Gefangene der roten erwartet, die auf Veranlassung der französischen Regierung zuletzt in dem Grenzort Argeles konzentriert waren. Nach langjährigem Aufenthalt in rotspanischen Kernern, wo sie unumenschlichen Qualereien ausgesetzt waren, werden sie nunmehr in die befreite Heimat heimkehren. Außerdem erwartet man 4000 ehemalige rote Soldaten, nachdem bereits 2000 Mann ankamen. Wie verlautet, warten in Frankreich weitere Tausende auf die Erlaubnis der nationalen Regierung, heimzukehren zu dürfen. Alle Flüchtlinge erhalten beim Eintreffen auf nationalspanischem Gebiet zunächst erst einmal warmes Essen.

Neurin will nach Madrid überfließen

Paris, 10. Februar. Wie man aus Tunes meldet, hat Neurin mit bel. Bawo und Konforten zusammen mehrere Stunden am Donnerstag abends in Toulouse verbracht. Neurin ist dann mit unbekanntem Ziel abgereist. Es heißt, daß er mit seinem Helfersbater in die Gegend von Madrid überfließen würde. In spanischem Gebiet, so meint „Sana“, werde die Regierung allerdings nur eine Teil ihrer Autorität wiederfinden. Allerdings dürfte die Widerstandspolitik nur eine recht schwache Unterstützung finden.

Argentinien lehnt Bevormundung durch U. S. A. ab

„Es bestehen keinerlei Gefahren einer mittelbaren oder unmittelbaren Invasion oder auch nur Durchdringung mit den Lehren der autoritären Staaten Europas“

New York, 10. Februar. Der argentinische Präsident Roberto M. Ortiz erklärte in einem Interview, daß für Argentinien keinerlei Gefahren einer mittelbaren oder unmittelbaren Invasion oder auch nur Durchdringung mit den Lehren der autoritären Staaten Europas beständen. Präsident Ortiz wies gleichzeitig darauf hin, daß die Vereinigten Staaten dem argentinischen Handel endlich eine verbesserte Grundlage einräumten. Diese Bemerkung des Präsidenten ist um so bedeutungsvoller, da sie zu einem Zeitpunkt erfolgt, wo man allgemein annimmt, daß ein dreiseitiges Handelsabkommen zwischen Argentinien, den Vereinigten Staaten und Brasilien im Werden begriffen ist. Ohne auch nur die Möglichkeit eines derartigen Abkommens zu erwähnen; erklärte der argentinische Präsident, er sei davon überzeugt, daß man einen Weg finden werde, um die Handelsbeziehungen mit den Vereinigten Staaten zu verbessern. Er fährt dann fort: Ein derartiges Abkommen hänge ja von so wenigem ab. Auf beiden Seiten müsse man zu Kompromissen bereit sein und auf Seiten der Vereinigten Staaten ist so wenig dazu notwendig.

Sodann ging Präsident Ortiz auf die Befürchtungen amerikanischer Politiker und gewisser Presseorgane ein, die wiederholt zum Ausdruck brachten, daß die reichen Farmen, der Bergbau und die Ländereien im Süden Südamerikas unter dem Einfluß der autoritären Staaten geraten könnten. Der Präsident erklärte: „In Argentinien ist eine solche Durchdringung fast unmöglich. Unsere Bevölkerung ist ausgesprochen argentinisch. Wir kennen keine Minderheitenprobleme, denn selbst die Kinder von Einwanderern, die dem Heimatlande um eine Generation entfernt, hier aufwachsen, sind von argentinischen Idealen besetzt und entschlossen, in diesem Lande zu leben.“

Zu den Handelsbeziehungen mit den Vereinigten Staaten, die für Argentinien durch die Devisenbeschränkungen Argentinien getrübt wurden und durch die die amerikanischen Fabrikate vom argentinischen Markt nahezu ausgeschlossen wurden, führte Ortiz die ungeheuren argentinischen Schwierigkeiten an, den Weizen in den Vereinigten Staaten zu verkaufen. Präsident Ortiz wies in dem Vergleich hierzu auf die guten Erfahrungen hin, die man mit dem deutschen Geschäftsmann gemacht habe. „Wie anders ist es dagegen mit den Vereinigten Staaten? Wir sind bereit, uns an mehreren amerikanischen Ausstellungen zu beteiligen, aber als wir um die Erlaubnis nachsuchten, in einem auf einer New Yorker Ausstellung geplanten Restaurant argentinisches Fleisch zu servieren, wurde seitens der Gesundheitsbehörden auf das bestehende Verbot einer Einfuhr von Fleisch aus Argentinien hingewiesen. Dabei besitzen die Vereinigten Staaten bei ihrem ungeheuren Reichtum auch eine ebenso große Verbraucherkräft. Hier handelt es sich in erster Linie um die Anerkennung eines Grundgesetzes,

weniger um die behinderte Erlaubnis. Die Einfuhr unseres Fleisches und Weizen in die Vereinigten Staaten würde die amerikanischen Landwirtschaft niemals schädigen. Andererseits aber würde sie viel dazu beitragen, die Argentinier von der amerikanischen Bereitwilligkeit zu überzeugen, nicht nur zu nehmen, sondern auch zu geben. Dann können auch die Vereinigten Staaten ihren Eigenanteil am argentinischen Markt entsprechend erweitern.“

Als ich im Jahre 1928 Arbeitsminister war, kaufte Argentinien nordamerikanische Lokomotiven und Eisenbahnwagen. Wir waren in der Lage, mit U.S.A.-Dollars zu bezahlen. Damals halfen die Vereinigten Staaten die überamerikanischen Länder mit Anleihen und Ankäufen der Erzeugnisse dieser Länder. Und immer konnten wir die Anleihen zurückzahlen oder amerikanische Fertigwaren kaufen.“

Während erklärte der argentinische Präsident, daß Argentinien ein Land mit gesunder finanzieller Vergangenheit und glänzender Zukunft sei, ein Land, das auf reziproker Grundlage zu kultivieren sich lohnen würde.

Die Japaner auf Hainan gelandet

Tokio, 10. Februar. Wie das kaiserliche Hauptquartier mitteilt, sind in den frühen Morgenstunden des Freitag japanische Truppen auf der Insel Hainan gelandet.

Tokio, 10. Februar. Die ersten Truppenlandungen auf Hainan, die gemeinam von Armee und Marine durchgeführt wurden, beurteilt man in Tokio als Entschluß des Hauptquartiers, die Biodade Südkinas im Rahmen des China-Konfliktes wirksamer zu gestalten. Ursprünglich sei nur Besetzung durch Marineeinheiten geplant gewesen zwecks Schaffung einer seetransitfähigen Basis zur Kontrolle der Fahrt von Tonkin und der nördlich von Hainan gelegenen Kwai-chow-Bucht. Die Landung von Truppen des Meeres, die sich bereits im Vormarsch befinden, könnte darauf hindeuten, daß eine vollkommene Besetzung Südkinas geplant ist. Wichtig ferner, so meinen politische Kreise, ist Hainan als Ausgangspunkt für militärische Operationen nach der Kwangsi-Provinz und als Flugbasis. Nach Besetzung Südkinas würden alle wichtigen Verkehrslinien zwischen Südkina und Französisch-Indochina und Singapur durch japanische Marine kontrolliert werden.

Mit Interesse beobachtet man, welche Haltung dritte Staaten, insbesondere Frankreich, einnehmen werden, da ja bereits gelegentlich der Besetzung der südlich Hainans gelegenen Paracel-Inseln durch Frankreich die Frage einer Besetzung Hainans durch Japan als „unvereinbar mit der Sicherheit von Französisch-Indochina“ bezeichnet worden sei.

Kirchenzettel

Johanniskirche, 9.30 Uhr Gen.-Sup. Oberelgner, 11 Uhr Kindergottesdienst, 5 Uhr Konf.-Mat. Ribbat. Montag: 5 Uhr Frauenbibelstunde im Konfitorium, Gen.-Sup. Oberelgner. Mittwoch: 5 Uhr Missionstunde im Gemeindefaule, Konf.-Mat. Ribbat. Donnerstag: 4 Uhr Frauenhilfe, Gen.-Sup. Oberelgner.

Jakobuskirche, Sonntag: 9 Uhr Beichte für die Jugend, 9.30 Uhr deutscher, 11.30 Uhr litauischer Gottesdienst, Fr. Lokies (Beratung mit heilig. Abendmahl, litauisch. (deutsch) 4 Uhr Jungmädchenbund (Bundestunde). Dienstag: 8.30 Uhr deutsch, Fr. Ederius. Mittwoch: 2.30 Uhr Frauenhilfe Memel-Land, Gemeindefaule, 6 Uhr nachm. Bibelstunde deutsch, Fr. Lokies. Donnerstag: 20 Uhr Jungmädchenbund Vornmestrasse in der Schule, Fr. Ardot. (442)

Evangelisch-Reformierte Kirche, 9.30 Uhr Pfarrer Prieh, 11 Uhr Kindergottesdienst. (4415)

Katholische Kirche, Sonntag: 7 Uhr Frühgottesdienst, 8.30 Uhr deutscher Schuler Gottesdienst, 9.30 Uhr Predigt und Hochamt, 11.15 Uhr Hochamt und lit. Predigt, 8 Uhr Vesperandacht (abwechslender Gesang), 4 Uhr Männerverein.

Englische Kirche, 9.30 Uhr lit. Gottesdienst, Konf.-Mat. Ribbat, 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch: 8 Uhr Bibelstunde, Vikar Janz. (4432) Christliche Gem. Nippenstr. Vierterstag: 9 Uhr Morgenandacht, 10 Uhr Beichte und Referat; 1 Uhr gem. Mittagessen, 2 Uhr Fortsetzung, 5 Uhr Versammlung, 7.30 Uhr Jugendbund. — Schmela, Vereinshaus: Beginn der Evangelisation abends 7 Uhr. Ab Montag jeden Abend Evangelisationsversammlungen, Fr. Widriuna.

Wethel-Kapelle (Baptisten-Gemeinde) Kurjannaplatz, 9.30 Uhr: „In der Welt habt ihr Angst“ und 4 Uhr: „Hören und tun“, Pred. Drehtler; 11 Uhr Kindergottesdienst, 6 Uhr Jahresversammlung der Schriftenmissionsgruppe. Von Montag bis Freitag 8 Uhr Volksmissionsvorträge für Sehermann, Diakonissenhausdirektor Meißner, Berlin.

Ev.-Kirchl. Gem. Fr.-Wilh.-Str. 2 Uhr lit., Jungzeit, 7.30 Uhr deutsch, 9.30 Uhr, 6 Uhr Jugendbund. Sonnabend, 6 Uhr, Schmela. (4428)

Evangelische Kirche Hendekrug, Sonntag: 9.30 Uhr deutscher Gottesdienst, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, Vikar Judnat, 1.30 Uhr Kindergottesdienst, 3 Uhr Jungmädchenverein.

Baptistengemeinde Hendekrug, Sonntag: 4 Uhr Gottesdienst in Hendekrug, anschließende Mittagsfeier, zu der jedes Mitglied eingeladen ist. 1.30 Uhr Gottesdienst in Prätkuls, 10 Uhr Gottesdienst in Wilkieten, im Anschluß Abendmahl.

Was der Rundfunk bringt

Sonnabend, 11. Februar

Königsberg: 6.10: Frühturnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Abend. 8.15: Frauenturnen. 8.30: Morgenmusik aus Danzig.

Stapellauf des Schiffes

Berlin, 10. Februar. Am 14. Februar mittags wird in Hamburg auf der Werft von Bloom und Vog das Schiffschiff „F“ vom Stapel laufen.

Italien

Kann 10 Millionen Mann mobilisieren

Rom, 10. Februar. Ein Amtsblatt wird ein Befehlsdekret über den Aufbau der italienischen Wehrmacht veröffentlicht. Aus ihm ergibt sich, wie „Tribune“ erklärt, eine wesentliche Zunahme der Wehrmachtsverbände, was entsprechend dem späten Anwachsen der Bevölkerung im Ernstfall die Mobilisierung von über 10 Millionen Mann ermöglicht.

London, 10. Februar. Wie erst jetzt bekannt wird, ist am Donnerstag morgen wieder ein Attentat auf einen Londoner Bahnhof verübt worden. Um 6 Uhr erfolgten auf einem Kohlenlagerplatz des Bahnhofes Kingscross in London zwei Explosionen, die allerdings keinen nennenswerten Schaden anrichteten. Die Polizei fand bei ihrer Untersuchung zwei Pakete mit Brandmaterial.

Vater fand seine Kinder tot

Kindertragödie im Bergmannsheim Nachen, 10. Februar. Durch eine ebenso außergewöhnliche wie tragische Verkettung unglücklicher Umstände verlor die Bergmannsfamilie Hilhoff in Hückelshoven bei Nachen an einem Tage beide Kinder. Hilhoff, der sich mit den beiden Kindern im Alter von zwei Jahren und acht Monaten allein in der Wohnung befand, hatte für ein paar Minuten das Zimmer verlassen. Als er wiederkam, lag der zweiährige Junge ertrunken im Waschkübel, in den er hineingefallen war. Und das acht Monate alte Mädchen war an einer Profibraute erstickt, die ihm in der Luftzähne steckte. Wiederbelebungsversuche waren in beiden Fällen erfolglos.

Kanada-Deutschland 9:0

Das England in diesem Jahre bei den Eishockey-Weltmeisterschaften ohne Unterstützung der Kanadier nur eine untergeordnete Rolle spielen werde, war von vornherein klar. Aber man hatte nicht erwartet, daß England ohne Punktgewinn in der Zwischenrunde geblieben würde. Die Tschechoslowakei konnte England 9:0 schlagen. Deutschland blieb auf den Weltmeister Kanada und mußte eine 0:9-Niederlage einnehmen. USA kam über Polen mit 4:0 zu einem klaren Sieg und die Schweiz schaltete Ungarn mit 5:2 aus. Die Teilnehmer der Endrunde lauten: Kanada, USA, Schweiz, Tschechoslowakei.

Um den fünften, sechsten und siebenten Platz werden am Sonnabend und Sonntag Deutschland, Polen und Ungarn kämpfen; England hat auf die Teilnahme an diesen Kämpfen verzichtet.

Die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft, die sich in zwei Verlängerungsspielen bei der Weltmeisterschaft in der Schweiz so ausgezeichnet schlug, hatte schwer unter dem Verhalten der Zuschauer zu leiden. Das Maß lief beim Kampf gegen England über. Dieses Verhalten hat selbst dem Organisationsleiter der Weltmeisterschaft nicht gefallen, und er hat der internationalen Presse erklärt, daß der Schweizer Eishockey-Verband mit größtem Bedauern von dem unfairen Verhalten einiger verantwortungsloser Elemente beim Spiel Deutschland gegen England gehört hat. Der Verband und alle ehrlichen Schweizerischen Sportsleute bedauern die Haltung dieser verantwortungslosen Elemente auf das höchste und drücken den Deutschen als ihren lieben Gästen ihr tiefes Bedauern aus.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, 11. Februar: Bei mäßigen westlichen Winden vorwiegend bedeckt, leichte Regenschauer, Tagestemperaturen meistens über 5 Grad, dieftig, stellenweise neblig.

Für Sonntag: Wetter sehr mild.

Temperatur am 10. Februar.

8 Uhr + 4,2, 11 Uhr + 4,2, 1 Uhr + 4,5

Ueberblick der Witterung: Das mittlereuropäische Hochdruckgebiet verlagert seinen Schwerpunkt nach Südwest. Damit greift die ozeanische Wirbelwirbel weiter auf unser Kontinent über. Eine Regenfrent hat heute nacht auch unser Gebiet passiert; eine neue nachfolgende Störungswelle liegt zur Zeit über Westdeutschland und wird uns in dieser Nacht erreichen. Die milde Witterung bleibt weiterhin bestehen.

Memeler Schiffsnachrichten

1687ungen: ED = Dampfer, MS = Motorschiff, Motorjoger, S = Sealer, FD = Landdampfer, R = Kapitän.

Eingang

- 8. 1. 142 ED Reias, R Bubov, Immingham, Stenholts, Johannesen.
8. 2. 143 ED Gregorich, R Neuhaus, Danzig, Städtg, Eb. Krause.
8. 2. 144 ED Drossel, R Ludloff, Libau, Städtg, Robert Meyhoefer.
9. 2. 145 ED Wilsa, R Kopf, Riga, Ieer, Spuhthub.
8. 2. 146 ED Zris, R Zahlberg, Riga, Städtg, Robert Meyhoefer.
9. 2. 147 MS Rena, R Engel, Sals, Schwedtsch.
8. 2. 148 MS Birland, R Winguil, Gdingen, Südfrische, Spuhthub.

Ausgang

- 8. 2. 144 ED Baltaber, R Weiss, Ruda, Städtg, U.S.C.
8. 2. 143 ED Optima, R Sersow, Städtg, Städtg, Eb. Krause.
9. 2. 145 ED August Blume, R Latte, Aradov, Städtg, Schwedtsch.
9. 2. 146 ED Wnaa, R Petersen, Sals, Schwedtsch, V. T. B.
9. 2. 147 ED Woltonia, R Egert, London, Städtg, U. S. C.
9. 2. 148 ED Sianfla, R Montebitus, Antwerpen, Städtg, V. T. B.
9. 2. 149 MS Anna Peter, R Müller, Gdingen, Ieer, V. T. B.
9. 2. 150 MS Birland, R Winguil, Städtg, Städtg, Spuhthub.

Begehung: 5,22 Meter, Wind: West - 3, Strom: aus Südlicher Tiefgang: 7,00 Meter.

Notationsdruck und Verlag von F. W. Siebert. Memel-Lampfthor Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakes. für Lokales und Provinz Max Hopp. für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo. sämtlich in Memel.

## So endete die Liebe eines holländischen Millionärs

K. Warschau.

Dieser Tage hat vor dem Wilnaer Kreisgericht ein vielbelachteter Prozeß begonnen. Auf der Anklagebank sitzt die Tante der ehemaligen Schönheitskönigin „Miss Europa“, Tatjana Wassilowna. Kläger ist der holländische Industrielle und mehrfache Millionär Harry Scholten, der von der Tante der „Miss Europa“, Frau Vera Afanasjewna die Rückgabe von 800 000 Zloty verlangt.

Dieser Betrag ist durch Grundstücke und eine Papierfabrik sichergestellt, die in der Nähe von Wilna liegen. Der Prozeß bildet den letzten Akt eines ungewöhnlichen Liebesromans. Der holländische Millionär lernte die junge Russin kurz nach ihrer Wahl zur „Miss Europa“ im Jahre 1935 kennen und verliebte sich in sie. Er kam nach Wilna; seine Werbung wurde angenommen. Trotz seiner Verliebtheit vergaß der junge Holländer nicht seine kaufmännischen Fähigkeiten. Er interessierte sich auf das lebhafteste für das Wilnaer Wirtschaftsleben und investierte einen Betrag von 800 000 Zloty. Seine Pläne gingen jedoch nicht in Erfüllung.

Scholten kehrte nach Holland zurück, wo er nach einiger Zeit seine schöne Braut vergaß. Er heiratete eine reiche Holländerin und trat eine Weltreise an. Jetzt verlangt er die Rückgabe seiner damals in Wilna angelegten 800 000 Zloty auf dem Prozeßwege.

## Renntier mit elektrischem Antrieb

W. London.

In Adelaide sind die Rennbehörden durch einen Zufall einer neuen, genialen, so doch illegalen Erfindung auf die Spur gekommen: der elektrischen Renntierpeitsche. Die Peitsche wurde von einem Taxischaffner auf dem Angaston-Rennplatz bei Adelaide gefunden und im Büro des Rennplatzes abgeliefert. Als man sich die Peitsche, die äußerlich von einer gewöhnlichen Renntierpeitsche nicht zu unterscheiden war, etwas näher betrachtete, fand man, sorgfältig im Griff verborgen, eine elektrische Batterie. Der Jockey, der diesen „elektrischen Apparat“ benutzte, braucht beim Reiten keine Kraft darauf zu verwenden, durch die Peitsche sein Pferd zu größerer Anstrengung anzuapornen. Er braucht nur mit dem Ende der Peitsche leicht den Hals des Pferdes zu berühren. Durch den hierdurch ausgelösten Kontakt erhält das Pferd einen leichten elektrischen Schlag, der es sofort auf „Höchstleistungen“ bringt. In der Peitsche sind neben der Batterie ungefähr dreihundert Meter haardünner Drahtes verborgen, und sie ist so konstruiert, daß bei einer offiziellen

Prüfung ihr „Geheimnis“ kaum entdeckt werden würde.

Polizei und Rennbehörden haben jetzt eine Untersuchung eingeleitet. Eine Reihe in Rennkreisen gut bekannter Personen, darunter ein Jockey und ein Buchmacher, sind bereits vernommen worden.

## Erst Liebesstrahl - dann Brandstiftung

Nach zweier Schwestern G. Niga.

Zwei Schwestern in dem Dorf Ramygala in Nordlitauen hatten keinen Erfolg bei jungen Männern, während ihre Nachbarinnen von allen Seiten von Freiern geradezu bestürmt wurden. Sie versuchten es mit einem Liebesstrahl nach dem geheimnisvollen Rezept einer Zigeunerin, aber der Erfolg blieb aus. Verzweifelt über ihr Mißgeschick saßen die beiden Schwestern nach Mitteln und Wegen, die jungen Männer von ihren Nachbarinnen abzuführen.

Da die Anziehungskraft der Nebenbuhlerinnen in ihrem Reichtum liegen mochte, entschlossen sich die Schwestern, Hab und Gut der Nachbarinnen zu vernichten. In Ramygala begann plötzlich der rote Hagel zu wüten, und im Laufe eines Monats gab es zehn Brände. Die bestürzten Dorfbewohner beschloßen Nachtwache zu halten und ertappten schon in der ersten Nacht eine der beiden Schwestern, die

schon gerade aufsteigend, wieder einen Bauernhof in Brand zu stecken. Beide wurden zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt.

## Wölfe belagern einen Hirten

L. Warschau.

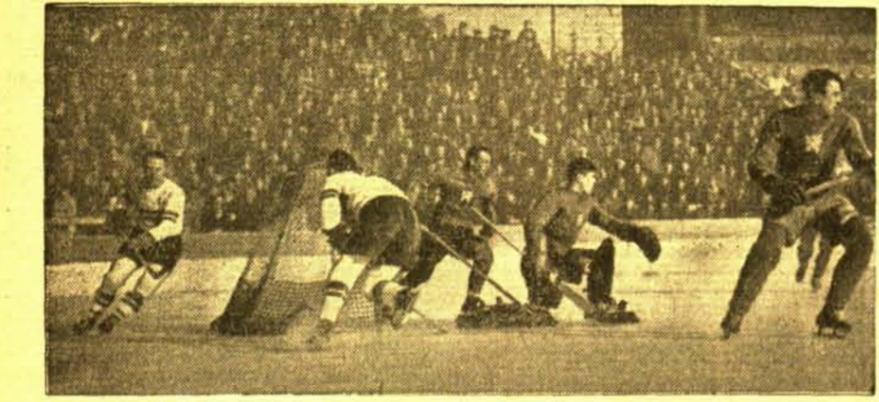
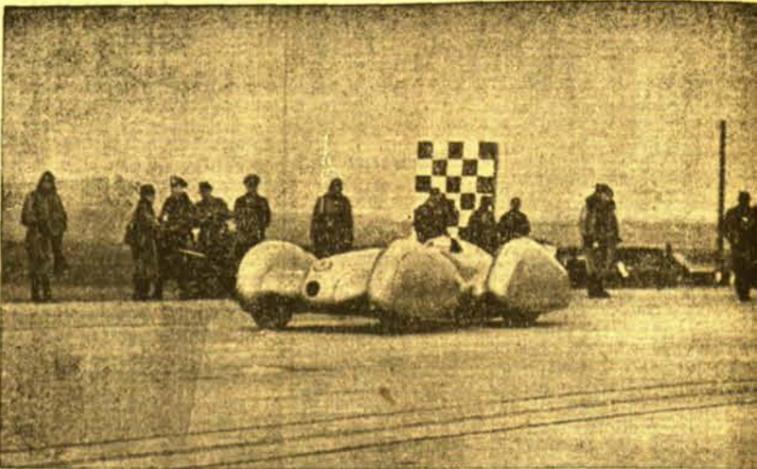
Die polnischen Wälder berichten aus Czernomyśl in den ausgedehnten Wäldern der holländischen Berglandschaft in diesem Jahr zahlreiche Wölfe auftreten.

Der Hirte Jan Dobrzy wurde von neun Wölfen überfallen. Er ergriff die Flucht und rettete sich vor den Bestien, indem er einen Baum erkletterte. Dort wurde er acht Stunden lang regelrecht belagert. Er nicht herunterzufallen, hatte sich der Hirte mit seinem Leibriemen an den Baum angehängt. Auf seiner gefährlichen Lage wurde er schließlich von einer Gruppe von Bauern befreit, die auf seine Hilferufe herbeigeeilt waren.

In eine ebenso gefährliche Lage geriet der Nichte Agapi, der eine Inspektionsreise unternahm. Er wurde ebenfalls von einem Rudel Wölfen angefallen und verteidigte sich, indem er aus einem Revolver auf die Tiere schoss. Als er seine letzte Patrone verschossen hatte und sich keinen Rat mehr wußte, erschossen die Einwohner eines abgelegenen Dorfes und vertrieben die Bestien.

## Sinks: Auch der Kampf Deutschland-Tschechoslowakei unentschieden

Die deutsche Eishockey-Mannschaft hat bei den Kämpfen um die Weltmeisterschaft im Eishockey in Zürich ein seltsames Pech. In den bisherigen Kämpfen ist es ihr zum dritten Male nicht gelungen, über ein unentschiedenes Ergebnis hinauszukommen. Der Kampf gegen die Tschechoslowakei endete trotz dreimaliger Verlängerung mit einem Ergebnis von 1:1. Unser Bild zeigt eine Kampfszene vor dem tschechischen Tor. Rechts: Caracciola neuer Rekord. Bei den ersten Rekordversuchen auf der eigens für Rekordfahrten erbauten Dessauer Strecke der Reichsautobahn konnte Rudolf Caracciola auf Mercedes-Benz den internationalen Klassenrekord über 1 Kilometer und 1 Meile mit lebendem Start überbieten. — Europameister Caracciola während seiner Rekordfahrt auf der Reichsautobahn bei Dessau.



Ihre Vermählung geben bekannt

**Martin Schulz**  
**Hildegard Schulz**  
geb. Horn

Königsberg, i. Pr., Ziethenstr. 10a II, d. 4. 2. 1939

Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeit.

## Raubtier-Ausstellung

Otto - Bötcher - Straße Nr. 11

Auf der Durchreise kurze Zeit in Memel

täglich geöffnet von 10-5 Uhr

**C. W. Hagenbeck**

**Apollo** Täglich 5 u. 8 1/4 Uhr

**Frau Sixta** G. Frühlich  
Franziska Kin-  
Ufa-Film - Beiprogramm

**Kammer** Täglich 5 u. 8 1/4 Uhr

**Verräter** Lida Barova  
Willy Birsi  
Ufa-Film - Beiprogramm

**Capitol** Heute zum letzten Mal  
5.30 u. 8.30 Uhr

Volkspr. u. L. - , ob. 1.50, Kinder n. 50 Ct.

**Die brennende Gefahr**

1. Teil

Abenteuerromantik / Höchstspannung

Fox-Tonwache

Viele wissen es Tausende sollen es nach erfahren

Mein Grundsatz ist

**Qualität zum Niedrigstpreis**

**Twill**, blau, Original engl. schwere Qualität  
Meter 31.- 28.- **24.50**

**Stiefelhosen**, schwarz strapazierfähig  
Meter 24 - 19.50 **16.50**

Am 30. 1. 1939 nahm Gott ganz unerwartet meine liebe Frau, meine herzensgute Mami, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin

**Frau Anni Müller**  
geb. Haupt

zu sich

Im tiefsten Schmerz zeigen dieses im Namen aller Verwandten an

**Karl Müller**  
u. **Karl Heinz** als Söhne  
Guttstadt, Ostpr.

Wenn coffeefrei, dann nur

**Siegfried-Kaffee**

100 g-Paket Lit 1,50  
200 g-Paket Lit 3,00

Neu aufgenommen:

**Stiefel** Arbeitshosen  
**Sonnen- Arbeitshosen**, Boppen  
**Schloßeranzüge** in allen Preislagen empfiehlt

**J. Tendler**, Fr.-Wib.-Str., Ecke Neue Str.

**Erich Friederici**  
Ziethenstr. 2

Am 7. d. Mts. starb nach langem, schweren Leiden im 68. Lebensjahre das Schulvorstandsmitglied

**Jons Meinus**

Er war uns ein treuer Helfer und Berater. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten!

Der Schulverband Proffellen  
**L. A. Normann**

**Frauen u. Mädel**  
von 21-30 Jahre  
Dienstag, d. 14. 2.  
10 Uhr  
Aufbauerschule

Sonnabend, den 11. Febr. 1939  
**Monats-Versammlung**  
der Fleischergesellen-Bruderschaft.  
Ersch. Ehrenpflicht.  
Der Vorstand.

Gut bewertete  
Gandtschneiderin  
empfiehlt sich für bes. Familien. Sprechzeit 1939-40 Uhr. Zu erfragen an den Scholtern d. Bl. [4389]

Hiermit bringen wir zur Kenntnis, daß wir

**Frau Gertrud Schmälting, Memel**  
Schlewiesstraße Nr. 7

mit der Leitung unserer Memeler Geschäfte beauftragt haben, deren Büroräume sich nordwärts in der Libauer Straße 12, II unter unversänderter Telefon-Nr. 3926 befinden.

**„Helvetia“**  
Schweizerische Feuerversicherungs-Gesellschaft  
Zweigniederlassung Danzig  
**Gosler Gebr. Filiale Danzig**  
Jochheim

**Desinfektion?**  
natürlich mit  
dem seit 50 Jahren bewährten  
**„Lysol“**  
üblich in Apotheken und Drogerien

**4-Zimm.-Bohn.**  
zu vermieten.  
Purwins  
Grüne Straße 4

**Zwei-Zimmer-Bohnen**  
im Neubau, d. 1. 3. zu verm. Zu erst. an den Scholtern d. Bl.

**Moderne 3 u. 4-Zimmer-Bohnen**  
Kantstraße 2 b.  
Bahnhofstraße 8  
Präh.-Str.-An. 14 zu vermieten.  
Eduard Krauss  
Börse

**Möbl. Zimmer**  
an 2 Herren zu verm.  
Ziethenstr. 13

**Mietsgedulde**  
Möbl. Zimmer  
zu vermieten (4384)  
Mollstraße 46.

**Moderne 2 1/2-Zimmer-Bohnen**  
Bad, Zentrum, sof. evtl. später gesucht.  
H. Wald  
Hohgardenstraße 12 c  
Tel. 4296.

**Möbl. Zimmer**  
Remedische Angelegenheit  
Möbl. Zimmer  
in Nähe kath. Kirche.  
Zu verm. unt. 3043 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4392]

**Möbl. Zimmer**  
mit Küchenben., evtl. auch als Wohnzimmern, von sofort gef. Zu verm. unt. 3042 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4387]

**AL. Zimmer**  
vom 15. 2. oder 1. 3. zu vermieten [4376]  
Hagenstraße 1.

**AL. Werkraum**  
Libauer Straße zu verm. Zu verm. unter 3039 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Gut eingeführtes Kurzwaren-Geschäft**  
von sof. zu verpachten. Zu verm. unt. 3050 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4381]

**3 Büroräume**  
in unserem Geschäfts-haus an der Dörfenbrücke zu vermieten.  
Pierach  
Kundt & Co.

**Drehstrom-Rotor (8 PS)**  
gebraucht, zu kaufen gesucht. Zu verm. m. Preisang. unt. 302 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

**Derhäuser**  
**2 Chaiselongues**  
zu verkaufen, best. eine Couch zu kaufen od. tauschen gesucht.  
Marktstr. 35/36  
Tel. 2317

**Geldmarkt**  
Suche [4355]  
**2500.- RM**  
gegen Lit im Memelgebiet zu tauschen. Zu verm. unt. 3044 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**150-200 Lit**  
gegen gute Eisen- und Zinsen gesucht. Zu verm. u. 3051 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Stellung-suchenden**  
senae man eingereichte Bewerbungen oapieren (Zeugnis oder beglaubigte Zeugnisabschriften im Falle der Nicht-einstellung möglich beschleunigt zur Rücksendung oder gar Unbehaltung an sich Bewerber benachteiligen könnten)

**Bereit Dr. Dieckert**

**Fischers Weinstuben**  
Jeden Sonnabend ab 8 Uhr  
Jeden Sonntag ab 5 Uhr

**Operetten- und Tanzmusik**

**Neptun-Diele**  
täglich Stimmungstapelle

**Seefischer-Verein von Memel u. Umgeg. G. B.**

**General-Versammlung**  
am Sonnabend, dem 18. Februar 1939, nachmittags 6 Uhr, in der Mädchenchule Sommel-Witte.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht  
2. Kassenbericht  
3. Wahl des Vorstandes  
4. Beschlüsse wegen Wirtschaftsangelegenheiten.

Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.  
Der Vorstand

**Verkaufe**

**Parkwagen**  
**Arbeitswagen**  
**Schlitten**  
und Büromöbel verk.  
Weiner  
Ziethenstr.  
Tel. 3735.

Am Sonnabend, dem 11. Febr. d. Js. um 7 Uhr abends findet im Simon-Dachhaus ein

**Kameradschaftsabend**  
statt. Alle Mitglieder des **Schwimm-Sport-Vereins** sind dazu eingeladen.  
Der Jugendwart

**Kleiderstrick**  
Bilder, Kaffee  
billig zu verk. [4378]  
Lasson  
Präh.-Str.-An. 1.

**Auto-Vermietungen**

**Autorul 4414**  
Zwei neue 7-Sitzer.  
E. Heidrich  
Hofstraße 25.

**Autorul 2778**  
7-Sitzer  
E. Bolz

**Stellen-Angebote**

**Lehrfräulein**  
für das Damen-Frisiergewerbe gesucht. Zu verm. mit Gehalts- und Lebenslauf und Zeugnisabschr. unt. 3047 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4403]

**Gasthaus Myrthenhof**  
Sonnab. nd, den 11. Februar

**Kameradschafts-Feier**  
mit Verlosung u. anschließ. Tanz  
Anfang 8 Uhr - Vereins-Vollversammlung  
Bursche 8 und 9 Uhr ab Horn.  
Haltestellen: Centrum, Parais u. Jurawitz

Meiner wertigen Kundschaft sowie dem geehrten Publikum zur gef. Kenntnisnahme, daß ich von Grüne Str. 16 nach

**Kantstraße 5**  
verzoogen bin.

**M. Galtsties, Schuhmachermeister**

**Kaufe Sperrmaterial**  
und erbittet schriftl. Angebote unter Nr. 3048 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

**1-2 Büroräume**  
in guter Lage gesucht. Aufschreiben unter Nr. 3045 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

**Arbeitsburschen und 1 Tischler-gesellen**  
suchen [4383]  
Gebr. Eglin  
Mühlentorstraße 109.

**Eine tüchtige Friseurin**  
kann sich melden  
Weingärtner  
Ziethenstr. 8

**Zungwirtin**  
ob. ordentl. Stütze  
i. bad. Eintritt gef.  
Libauer Str. 10  
1 Treppe, rechts

**Waschanstalt „Edelweiß“**  
steht ein [4407]  
1 Friseurin u. n. 1 Kantburschen.  
Wohnungen  
Hotel Baltischer Hof.

**Laufmädchen**  
kann sich melden  
Almgard  
Börsestraße 14

**Vermietungen**

**2-Zimm.-Bohn.**  
zu vermieten [4386]  
Janischen  
Hofstraße 9.

**Moderne 3-Zimm.-Bohn.**  
Bad, (Neubau) in der  
Rathenowerstraße  
zu vermieten. Aus-  
kunft bei  
Hittmeyer  
Mühlendammstr. 4

**Grundstücks-markt**

**Bauparzelle**  
in Försterei zu verk.  
Zu verm. unt. 3049 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4406]

**Kaufgedulde**

**Eil. Bettgestell u. Chaiselongue**  
zu kaufen gesucht.  
Zu verm. unt. 3040 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4380]